



# Löschblatt



**Interview: Klaus Maurer über die Zukunft der Feuerwehr**  
**Bilanz 2007: Mehr als 200.000 Einsätze**  
**Empfindliche Spürnase: Neues HazMatID im Einsatz**  
**In die Wüste: Aufbauhilfe für Abu Dhabi**



Foto: Norbert Schmidt

**Peter Braun, Pressesprecher der Feuerwehr**

## Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

**F** das Löschblatt erscheint wie immer, doch diesmal in einem neuen Outfit. Vieles ist geblieben, einiges ist neu. Was auch künftig bleiben wird: Das Löschblatt bleibt ein Magazin der Hamburger Feuerwehrleute – ein Forum der Kolleginnen und Kollegen der Berufsfeuerwehr und der freiwilligen Wehren. Wie in der vorliegenden Ausgabe wird das Löschblatt auch in Zukunft darüber berichten, was bei der Hamburger Feuerwehr so läuft, welche Erfolge wir verbuchen konnten und wo der Schuh drückt, was neu ist und was ausgemustert wurde, wer kommt und wer geht und wie wir weiterhin unsere Arbeit und unseren Einsatz für die Sicherheit der Stadt erfolgreich organisieren und gestalten sollten.

Wer könnte das besser wissen als die Kolleginnen und Kollegen der Feuerwehr selbst. Deshalb werden die Beiträge im Löschblatt ihre Beiträge sein, informative Beiträge, aber auch Anregungen zu Diskussionen und notwendigen Veränderungen. Um in diesem Sinn das Löschblatt mit Leben zu füllen, werden sich vornehmlich Martin Kupper und Oliver von Studnitz um Beiträge und Artikel kümmern. Das Löschblatt muss leben, von und mit den Mitarbeitern, die es beschreibt und betrifft, die vor allem aber auch für das Löschblatt schreiben. Gelegentlich werden wir dem einen oder anderen also auch ein wenig auf die Füße treten müssen – wir bitten schon jetzt nicht nur um Nachsicht, sondern vor allem um Unterstützung.

Produziert wird das Löschblatt künftig von thomssen.communications. Namentlich sind das Gerhard Thomssen, Detlef Schlottmann und Christian Koch, alle langjährig erfahrene Journalisten. Das Know-how des Hamburger Büros dürfte dazu beitragen, unser Magazin noch informativer, noch unterhaltender und lebendiger zu machen. Das erste, wie ich meine, gelungene Ergebnis dieser Zusammenarbeit halten Sie in Händen – ich wünsche Ihnen eine kurzweilige Lektüre.

*Ihr Peter Braun*

## Inhalt

<b>MELDUNGEN</b>	<b>04</b>
Neues Redaktionsteam • Poker im Roten Hahn • Rettungsschwimmer für die DLRG • Hamburger des Jahres	
<b>„DIE ZUKUNFT GESTALTEN“</b>	<b>06</b>
OBD Klaus Maurer zieht Bilanz und spricht mit dem Löschblatt über die Zukunft der Wehren	
<b>MEHR GROSSBRÄNDE, WENIGER BRANDOPFER</b>	<b>16</b>
Bilanz 2007: Einsatzkräfte der Hamburger Feuerwehr rückten zu mehr als 210.000 Einsätzen aus	
<b>UNBEKANNTEN STOFFEN AUF DER SPUR</b>	<b>20</b>
Das neue HazMatID hat sich bereits im Einsatz bewährt	
<b>EFFIZIENT UND PRAXISNAH</b>	<b>21</b>
Für Kleineinsätze bestens geeignet: Ein neuer GW1 ist an drei Wachen in Dienst gestellt worden	
<b>HOCHMODERN UND STRATEGISCH BESTE LAGE</b>	<b>22</b>
Die neue NEF-Station in der Asklepios Klinik Altona	
<b>TOP-LEISTUNGEN UND REGE TEILNAHME</b>	<b>23</b>
Feuerwehrmeisterschaften im Retten und Schwimmen • Schuhpflege • 100.LamD	
<b>FEUERWACHE ROTHERBAUM</b>	<b>24</b>
1878 nahm sie als Feuerwache 4 in der damaligen Louisenstraße ihren Dienst auf	
<b>LEISTUNGSORIENTIERT UND EINHEITLICH</b>	<b>26</b>
Neues Beurteilungssystem für die Beschäftigten der FHH	
<b>DAS NEUESTE GERICHT</b>	<b>26</b>
Frank Strehler und sein Kartoffelsalat „Pankower Art“	
<b>DIE KINDER BESTENS UNTERGEBRACHT</b>	<b>27</b>
Ein attraktives Angebot: die Kindernotfallbetreuung der Behörde für Inneres	
<b>DER ROTE HAHN ÜBER HARBURG</b>	<b>28</b>
Historische Feuerwehrausstellung im Helms-Museum	
<b>GEWINNSPIEL • FEUERWEHRPUBLIKATION</b>	<b>29</b>
<b>SPEKTAKULÄRE EINSÄTZE IM ORIENT</b>	<b>30</b>
Brandamtsrat Holger Feldmann half beim Aufbau der Feuerwehr in Abu Dhabi	
<b>AUS ALLER WELT</b>	<b>32</b>
Kurzes und Kurioses aus dem Ausland	
<b>PERSONALIEN • TERMINE</b>	<b>34</b>

## Impressum

**HERAUSGEBER** Feuerwehr Hamburg, Westphalensweg 1, 20099 Hamburg  
**VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT** Peter Braun  
**REDAKTION** Martin Kupper, Oliver von Studnitz, mit der 36.LagD, Telefon 040.42851.2202, Fax 040.42851.2209, E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de  
**PRODUKTION + ANZEIGEN** thomssen.communications, Kollaustraße 122, 22453 Hamburg, Telefon 040.58916950, Fax 040.58916951, E-Mail: info@thomssen.com  
 Gerhard Thomssen, Christian Koch, Detlef Schlottmann  
**LITHOGRAFIE** Ute Ruschmeyer **DRUCK**  
 Bahruth Druck @ Medien GmbH **AUFLAGE** 5.000  
**ERSCHEINUNGSWEISE** viermal pro Jahr

# Redaktion des Löschblatts jetzt in der Pressestelle

Foto: Norbert Schmidt



Freuen sich auf eure Artikel: Oliver von Studnitz und Martin Kupper

Beginnend mit der 31. Ausgabe der Mitarbeiterzeitschrift „Löschblatt“ der Hamburger Feuerwehr wird die redaktionelle Betreuung künftig von der Pressestelle am Berliner Tor wahrgenommen. Die Redaktionsleitung wurde – unter der Verantwortung von Pressesprecher Peter Braun – den Kollegen Martin Kupper und Oliver von Studnitz übertragen. Kupper und von Studnitz haben sich, vor allem um die Nähe zu den Kollegen im Einsatzdienst, aber auch um die Nähe zur Pressestelle zu halten, zur FuRw 22 (Berliner Tor) auf die 1. und 3. Wachabteilung versetzen lassen. Die beiden werden die Aufgabe des Vorsitzes der Redaktion Löschblatt neben dem Ein-

satzgeschehen aus dem Dienstbetrieb erledigen. Das weitere Redaktionsteam wird weiterhin durch die jeweiligen LagD gestellt.

„Wir freuen uns auf diese Aufgabe“, so Kupper und von Studnitz. „Während unserer Ausbildungszeit in der 32. LagD haben wir schon einmal an der Redaktion des Löschblatts mitgewirkt und dabei festgestellt, wie wichtig es ist, eine Mitarbeiterzeitschrift zur Verbreitung von Informationen, aber auch als Sprachrohr der Mitarbeiter, zu haben.“

Nicht nur in Hamburg, sondern bundes- und gar europaweit kommen gravierende Veränderungen auf die Feuerwehren zu, die vielfach nicht gerade zur Motivation der Mitarbeiter beitragen. Wir hoffen dennoch, dass wir mit unserer Arbeit weiterhin auf Resonanz der Kollegen treffen und die Akzeptanz des Löschblatts stärken können.

In der Vergangenheit haben wir gelegentlich erfahren müssen, dass unsere Mitarbeiterzeitschrift als „schöngeredeter Hochglanzprospekt“ bezeichnet wurde. Probleme, Sorgen und Nöte der Kollegen, so hieß es, würden nicht gebührend beachtet. Unser Anspruch ist es, dies zu verbessern!

Möglich ist dies aber nur, wenn ihr alle dazu beiträgt. Wir brauchen von euch Berichte über besondere Ereignisse, interessante Personen und Gegebenheiten, einfach Dinge, die uns alle angehen. Ihr alle könnt also zu einer interessanten und erfolgreichen Mitarbeiterzeitschrift beitragen. Teilt uns bitte mit, welche Beiträge euch gefallen haben und welche nicht und welche Neuerungen wir mit aufnehmen sollen. Daher unsere Bitte: Schreibt uns! Wir freuen uns auf eure Artikel und Anregungen“.

Martin Kupper und Oliver von Studnitz  
[Loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:Loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de)

## Reine Glückssache? Feuerwehr-Hamburg-Poker-Turniere

Seit einigen Monaten bleibt an F24 auf der 1. Wachabteilung in den Abendstunden der Fernseher unbeachtet. Die Augen der Kollegen sind gespannt auf ein grünes Fliestuch gerichtet: den selbst gebauten Pokertisch. An diesem Tisch entstand der Wunsch, sich nicht nur mit den Kollegen der eigenen Schicht, sondern auch mit Kollegen anderer Wachen zu messen. Der Plan wurde in die Tat umgesetzt. Und so kam es, dass am Dienstag, den 4. September in der Begegnungsstätte „Roter Hahn“ seltsame grüne Kunstrasenmatten auf drei Tischen ausgerollt wurden. Nach der Begrüßung durch den Wachabteilungsführer der 1. WA, Dirk Flocke, der später auch für die Getränkeversorgung an den Tischen sorgte, wurden die Spielregeln für das Turnier von Mitorganisator Olaf Schnackenberg nochmals erläutert.

Nachdem jeder der 21 Spieler einem der drei Tische zugeordnet worden war, konnte das Turnier beginnen. Und plötzlich wurde es ganz ruhig im „Roten Hahn“, denn Poker ist eben nicht nur „reine Glückssache“. Wer gewinnen will, der braucht schon eine ausgebuffte Spieltaktik. Es kommt nicht nur darauf an, die eigenen Chancen einschätzen zu können, sondern auch die der Mitspieler. Und nicht zuletzt ist schauspielerisches Talent gefragt. Etwa um ein gutes Blatt auf der Hand vorzutäuschen. Oder aber, um den Gegenspieler im festen Glauben zu lassen, er könne eine Partie gewinnen. Damit der weiterhin seine Spielchips in den Pott wirft, die man dann locker einkassiert.



Volle Konzentration: Pokern im „Roten Hahn“

So lief es auch auf unserem Turnier – wer seine letzten Chips „geopfert“ hatte, schied unter großem Applaus aus. Schließlich wurden am „Final Table“ die Sieger ausgespielt, die sich über Gutscheine für eine große Elektromarktkette freuen durften.

Sieger des 1. Feuerwehr-Hamburg-Poker-Turniers wurde Timo Bauer von F26, der sich im letzten Spiel gegen Martin Koslowski (F24) durchsetzen konnte. Tolle Sache, fanden alle Beteiligten. So hat denn am 4. März bereits das zweite Turnier stattgefunden. Ergebnisse im nächsten Löschblatt.  
Tobias Teske, F241



## DLRG sucht Verstärkungen für den Ostseestrand

Die DLRG „Bez. Feuerwehr e.V.“ sucht für die Saison 2008 Verstärkung für den Ostseestrand Süssau in Schleswig-Holstein. Wir bieten: Verantwortung, Teamgeist, Unterkunft auch für die Familie, Spaß pur, Sonne satt und Aufwandsentschädigung für Mitglieder. Wir wünschen uns das Deutsche Rettungsschwimmer-Abzeichen „Silber“ (nicht älter als zwei Jahre), körperliche Fitness, Teamplayer, Lust zum Ehrenamt und freundliches Auftreten. Der Sportboot-Führerschein „See“ wäre wünschenswert. Detaillierte Informationen (auch zur Mitgliedschaft) erhaltet ihr bei:  
 Folke Carstens (WF F31), Tel. 42851.3101  
 Roger Freiheit (F321), Tel. 42851.3200  
 Holger Pohl (F351), Tel. 42851.3500



## Hamburger des Jahres 2007: Die Feuerwehr Hamburg



„Der Feuerwehrmann Hendrik Frese ist der personifizierte Hamburger, der Handeln in einer extremen Notlage für selbstverständlich hält“. Ein ehrenvolles Lob von Bürgermeister Ole von Beust an die Adresse eines Kollegen, dem im vergangenen Dezember eine besondere Ehre zuteil wurde: Die Jury von Hamburg 1 und „Die Welt“ hatte die Feuerwehr Hamburg zum Hamburger des Jahres gewählt. Stellvertretend für rund 2.000 Berufsfeuerwehrleute und ihre Kollegen und Kolleginnen der Freiwilligen Wehren nahm Hendrik Frese (33) den Preis entgegen.

Am 19. Oktober 2007 hatte Frese, Brandoberinspektor aus Harburg von der Wache 31, bei einem Wohnungsbrand drei Kinder im Alter von fünf, acht und 13 Jahren aus einer Wohnung an der Straße Beckerberg gerettet. Den Mädchen war der Weg aus dem zweiten Stock des Hauses von den Flammen versperrt, sie standen schreiend am Fenster. Ohne Atemschutz lief Frese ohne zu zögern in die Wohnung und half den Kindern auf die Drehleiter hinaus, wo sie von Kollegen in Empfang genommen wurden. Sie kamen mit Rauchgasvergiftungen ins Krankenhaus, sind aber alle wieder wohlauf.

Auf einer Gala im Sendezentrum von Hamburg 1 konnte der strahlende Hendrik Frese (Foto links) vor 200 geladenen Gästen den Preis in der Sparte „Fairness und Courage“ entgegennehmen. „Das ist eine große Ehre für mich“, freute sich Frese. „Aber jeder andere Kollege an meiner Stelle hätte ebenfalls spontan geholfen.“

# „Wer die Zukunft gestalten möchte, muss sie sich auch vorstellen können“

**Klaus Maurer, seit gut 14 Monaten an der Spitze der Hamburger Feuerwehr, im Löschblatt-Interview über den Stellenwert und neue Aufgaben der Feuerwehr, über das Berufsbeamtentum, über anstehende Veränderungen und technische Neuerungen der Wehren in der „wachsenden Stadt“ Hamburg**

**F** Herr Maurer, Sie sind nun seit gut einem Jahr in Hamburg. Diese Zeit war maßgeblich geprägt von den Diskussionen um die Arbeitszeit und den Dienstplan, die Einführung von SP-Expert und die Umsetzung der Strukturanpassung im Einsatzdienst. Mit der neuen Dienstvereinbarung besteht endlich wieder die Gelegenheit, den Blick auf die wichtigen Zukunftsfragen der Feuerwehr Hamburg zu richten. Wie sehen Sie das zurückliegende Jahr mit Blick auf zukünftige Veränderungsprozesse?

Wir haben die Lage zu den Themen Arbeitszeitkonto, SP-Expert und individuelle Dienstplangestaltung falsch eingeschätzt und haben uns zuviel in zu kurzer Zeit zugemutet. Wir hatten den Eindruck, dass die Vorbereitungen abgeschlossen waren und haben lange geglaubt, dass sich das schon richtet. Wir haben die Probleme zum Teil auch erst spät erkannt oder verstanden. Wie jede Krise hat auch diese – neben den schmerzhaften Einsichten – ihre gute Seite: Wir haben Gesprächs- und Vertrauensprozesse in Gang gesetzt. Vieles hat nun einen Namen und vieles darf jetzt ganz selbstverständlich benannt werden.

Wir haben auch gelernt, dass es nur vordergründig um den Dienstplan ging, es geht in Wahrheit auch um Wertschätzung, um Rollenklarheit und um das Gespräch auf Vertrauensbasis, es geht um die Einheit der Feuerwehr.

Ich bin sehr dankbar und stolz, dass es ein kompetenter Umstufungsstab geschafft hat, alles passgenau für jede einzelne Wache vorzubereiten und auch die letzten Fragen zu klären. Es tat gut zu sehen, dass es querbeet in der Feuerwehr noch Kolleginnen und Kollegen gibt, die zupacken und helfen, wieder voranzukommen, vorne zu ziehen und nicht hinten zu bremsen. Die Form der Einbindung des Know-how der Wachen ist sicher ein hervorragendes Modell für die Zukunft.

*Zurück zur Zukunft. Die Privatisierung von öffentlichen Leistungen oder das Outsourcing von Aufgaben in Landesbetriebe ist immer Thema. Auch der Beamtenstatus für Berufsfeuerwehren ist immer wieder in der Diskussion. Wie stehen Sie dazu?*

Mit meinen Kollegen in der Führung geht es mir darum, die Feuerwehr Hamburg mit ihren Aufgaben im Interesse der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und gemessen an deren hohen Anforderungen zu sichern und weiterzuentwickeln. Dabei geht es mir auch darum, etwas scheinbar Selbstverständliches und nur scheinbar Unantastbares weiterhin zu sichern: die Institution des Feuerwehrbeamten.

Beamte sind besser als ihr Ruf, wer weiß das besser als wir! Wir sind zuverlässig! Auch in schwierigen Zeiten. Wir machen alles Unmögliche letztlich doch möglich. Wir sind loyal! Wir haben – trotz aller Erschütterungen – wichtige gemeinschaftsbil-







Vieles wird sich nach Überzeugung Klaus Maurers in den kommenden Jahren bei den Wehren mit großer Dynamik verändern, doch eines bleibt: „Auch in ferner Zukunft werden Menschen die Einsätze zur Brandbekämpfung und im Rettungsdienst durchführen“



**Klaus Maurer und die Nummer 22: Der Nachwuchs der Freiwilligen Feuerwehren wählt nicht selten den Weg zur Berufsfeuerwehr**

dende und sinnstiftende Werte: wir helfen, wir stehen für einander ein, wir sind aufrecht und verlässlich, wir sind neutral in der Gesellschaft und stolz auf unsere Leistung.

Eine Grundmotivation, um die uns mancher Manager mit Blick auf seine Mitarbeiterschaft glühend beneidet. Es kommt aber auch maßgeblich darauf an, diese Werte in der Öffentlichkeit zu verkörpern. Wir müssen gut sein, uns aber auch gut präsentieren. Das gelang uns in den letzten Monaten sicher nicht immer.

Solange es Berufsfeuerwehren gibt, ist für mich die Institution eines Beamten in der Feuerwehr ein unantastbares Gut. Es hat für mich den gleichen hohen Stellenwert wie die Selbstverpflichtung in der Freiwilligen Feuerwehr. Dass Berufsbeamte und die in einem öffentlich-rechtlichen Sonderdienstverhältnis stehenden Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung, für die Daseinsvorsorge im Feuerwehrschutz und im Rettungsdienst unverzichtbar sind, daran erinnerte sich in den vergangenen Monaten sogar die an die Börse strebende Bahn AG, die in Krisenzeiten händeringend nach beamteten Lokführern sucht.

***Das schützt die Feuerwehr aber nicht vor Veränderungen.***

Natürlich nicht, die Welt um uns herum ändert sich, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Veränderungen sind normal. Ohne die Evolution gäbe es uns Menschen heute nicht. Veränderung ist notwendig, um am Leben zu bleiben; nicht das Beharren und Festhalten um jeden Preis. Aus der Vergangenheit wissen wir, dass diejenigen, die sich nicht schnell genug ändern konnten, von der Erde verschwunden sind. Gleiches erleben wir bei Unternehmen oder Regionen, die sich nicht rechtzeitig angepasst haben. Wir brauchen vor Veränderungen keine Angst zu haben. Wir erleben und leben sie täglich in fast allen Bereichen, wir sind es gewohnt im Einsatz ständig flexibel und schnell

auf neue Herausforderungen zu reagieren. Lernen wir, auch im Berufsalltag mit Veränderungen als Chance umzugehen!

Feuerwehrleute stehen in der Werteskala aller Berufe klar auf Platz 1 und genießen mit Recht den besonderen Schutz der Gesellschaft. Dies gilt gleichermaßen für die Berufs- wie die Freiwillige Feuerwehr. Eine Privatisierung der Feuerwehr als Kernbereich der öffentlichen Daseinsvorsorge und nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr ist für mich kein Thema. Für uns als Beamte ist dieser besondere Schutz aber nicht Hängematte, sondern Ansporn und Verpflichtung, die Herausforderungen des Berufsalltags, trotz mancher Zumutung aus Politik und Gesellschaft, anzunehmen. Je besser wir die spezifischen Herausforderungen kennen lernen, desto besser können wir die richtigen und damit besten Antworten darauf finden.

***Wie sehen Sie vor diesem Hintergrund das Zusammenwirken von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr?***

Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr: Beamtete und ehrenamtliche Feuerwehrfrauen und -männer sind Partner und die tragenden Säulen unserer Feuerwehr. Gute Partnerschaft mache ich an folgenden Kennzeichen fest: wir arbeiten in Einsatz und Alltag Hand in Hand, wir ersetzen uns nicht, wir ergänzen uns, wir bringen uns jeder mit seinen Fähigkeiten ein, wir treten nach außen gemeinsam und abgestimmt auf, wir lassen uns nicht auseinanderdividieren, wir brauchen keine Machtkämpfe, weil wir erwarten und wissen, dass jeder das Beste für die Feuerwehr will.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind über ihre ureigenen Aufgaben hinaus eine unverzichtbare Größe und Stütze im sozialen Leben ihres jeweiligen Ausrückebereichs.

***Mit diesem klaren Bekenntnis zu den Grundfesten und Strukturen unserer Feuerwehr bestätigen Sie die Richtigkeit der historischen Entwicklung unserer, aber auch aller***

**anderen Feuerwehren in Deutschland. Gleichzeitig mahnen Sie, die Zeit für notwendige Veränderung zu nutzen. Wie passt das zusammen?**

Veränderungen stehen an und geschehen täglich um uns herum. Je schneller wir alle – damit meine ich alle Führungskräfte im höheren und gehobenen Dienst und in der Freiwilligen Feuerwehr – unsere konstruktiven Ansätze in der gesamten Feuerwehr ausbauen, und je schneller unsere guten Ergebnisse dann auch bei jedem in den Mannschaften, in den Fachabteilungen und in den Wehren ankommen werden, desto schneller werden wir alle Herausforderungen gemeinsam meistern. Das ist das Maß, an dem jeder Einzelne gemessen wird. Konstruktiv meint für mich: einerseits das Gute aus dem Alten – die Erfahrung – und andererseits das Gute im Neuen immer wieder praktisch und geschickt miteinander zu verbinden.

**Wir haben Monate hinter uns, in denen mögliche Veränderungen sehr kontrovers, ja sogar konfrontativ diskutiert wurden. Welche Rolle spielt für Sie dabei die Personalvertretung?**

Amtsleitung und Personalrat sind zwei wichtige Gestaltungskräfte, die – partnerschaftlich agierend – vieles für alle Kolleginnen und Kollegen erreichen. Die letzten Wochen haben deutlich gezeigt, dass für tragfähige Lösungen beide im Boot sein müssen und können. Trotz aller Unterschiede geht es nur gemeinsam. Wir sind handlungsfähig. Daher ist es bedeutsam, dass wir alle in Kontakt bleiben. Meine Kollegen in der Führung der Feuerwehr und ich, wir brauchen – wie der Name es besser nicht ausdrücken kann – den „Rat des Personals“, den Personalrat in der Sache ebenso wie im klassischen Bereich der gesetzlich festgeschriebenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte. Wir brauchen die guten Ideen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihre Unterstützung und ihre Loyalität, um uns alle als eine stabile und gute Feuerwehrgemeinschaft heute und morgen immer wieder neu beweisen zu können.

**Welche wesentlichen Veränderungsfaktoren sehen Sie, die Einfluss auf die Feuerwehr Hamburg haben?**

Veränderungen aus allen erdenklichen Bereichen um uns herum sind auch Treiber für Veränderungen in der Feuerwehr. Hierzu einige Schlaglichter:

Da ist zunächst das Stichwort Demographie: Unsere Gesellschaft altert. Darauf suchen Menschen und Institutionen vermehrt erste Antworten. Auch wir können uns dem nicht verschließen. Die Veröffentlichungen des Statistikamts Nord zeigen immer öfter Diagramme, in denen die Hundertjährigen in unserer Hansestadt bereits eine augenfällig sichtbare Größe darstellen. Die Jungen werden bald, schon ab 2012 deutlich weniger, die Alten älter und mehr.

Bei der aktiven Generation, die zum großen Teil als Erben alles Materielle hat, tritt Fun und Sinnstiftung als Motivation für die Wahl des Arbeitsplatzes und die Frage, wie sehr sie sich dort persönlich einsetzen, vor Geldverdienen zum Lebensunterhalt. Hier entstehen ganz neue Motivationsmechanismen. Dadurch wer-

den alte Werte – wie Corpsgeist und Gemeinschaftsleben – neu belebt werden.

Zum Stichwort Technik: Alle Technikbereiche legen ein ständig wachsendes Tempo hin: Chips und andere Bausteine werden fast täglich schneller, kleiner und preiswerter, die Verbindung zwischen immer mehr Disziplinen produziert ständig neue Produkte und Anwendungen. Wir können das gut finden oder auch nicht, die Welt da draußen interessiert es wenig. Das ist keine Theorie. Denken Sie nur an Technologien, unter denen wir uns vor 10 bis 15 Jahren noch nichts vorstellen konnten, von denen selbst Insider sagten, das geht nicht, die heute aber längst selbstverständlich sind und unseren Alltag revolutioniert haben – Techniken, die jeder nutzt. Nehmen Sie nur das E-Mail, wir leben inzwischen in einer Flut von Informationen. Oder denken Sie an E-Government – Sie können sich heute bequem beim Ordnungsamt am heimischen Computer ummelden. Nehmen Sie weiter das Internetbanking – wer geht denn heute noch an den Bankschalter? Mit der Digitalisierung sind ganze Märkte neu entstanden, beispielsweise ebay, andere sind verschwunden. Den Urlaub über das Internet zu buchen wird mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit, das klassische Reisebüro stirbt doch aus. Oder schauen Sie sich das Handy an: Vor 15 Jahren war das noch ein echter Luxus, heute ein Kleinteil, das Bilder macht, Musik spielt, Fernsehen anbietet, über GPS weiß, wo es ist und ganz nebenbei – natürlich auch in der U-Bahn – das Telefonieren ermöglicht. Deutlich wird dieser enorme Technologieschub der vergangenen 10 bis 15 Jahre beispielsweise auch an den atemberaubend kurzen Entwicklungszyklen in der Fahrzeugindustrie oder in der Medizintechnik.

**Technologien, die unsere Welt offensichtlich kleiner und transparenter gemacht haben.**

Richtig, und damit wäre ich beim Stichwort Globalisierung. Die Globalisierung hat viele Gesichter: Neue Märkte, steigende Konkurrenz, Verlagerung von Arbeitsplätzen, Flüchtigkeit des Kapitals. Sie kennen die Diskussionen um Shareholder Value und Heuschrecken.

Mit der Globalisierung hat sich um uns sehr viel verändert, was uns ganz konkret betrifft. Deshalb gehört dazu das Stich-



**„Wir brauchen die guten Ideen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihre Unterstützung und ihre Loyalität“**



wort Europa. Europa zeigt sich nicht nur durch europäische Gerichtsurteile zur Arbeitszeit oder in der Finanzierung von CMI Lehrgängen (von denen wir übrigens in vielerlei Hinsicht enorm profitieren), sondern Europa zeigt sich auch darin, dass es mehr und mehr gesetzgebende Gewalt in vielerlei Bereichen hat. Allein das Vergaberecht, die Sicherung des Wettbewerbs um jeden Preis, spüren wir täglich. Die Europafähigkeit der Verwaltungen ist ein wichtiges Stichwort und die Beherrschung von Fremdsprachen ist da nur ein weiterer Aspekt unter vielen. Der freie Zugang zum Arbeitsmarkt und die gegenseitige Anerkennung von Ausbildungen und Abschlüssen – Stichwort Bologna-Prozess – werden sich in den nächsten Jahren deutlich bemerkbar machen. Anwärter aus den Ländern der Osterweiterung der EU stehen – top ausgebildet, arbeitswillig und bis in die Haarspitzen motiviert – vor der Tür. Das sind die neuen Kolleginnen und Kollegen von morgen.

Diese Entwicklung führt mich zu einem nächsten Stichwort, zum Stichwort Wirtschaft. In diesem Zusammenhang ist für uns die Konkurrenzfähigkeit der wesentliche Berührungspunkt. Der Steuerzahler will keine weiteren Belastungen. Deshalb kommen alle öffentlichen Leistungen – auch Feuerwehr und Rettungsdienst – zwangsläufig immer wieder auf den Prüfstand, ob sie so noch notwendig sind, ob sie preiswert erbracht werden. Qualitätssicherung ist da ein absolutes Muss. Wir tun also gut daran, unsere Schwachstellen selbst zu finden, bevor es andere tun und für sich ausschlichten.

### ***Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Entwicklung in Hamburg?***

Die wäre zusammenzufassen unter dem Stichwort „Wachsende Stadt“. Hamburg verfolgt seit Jahren das Leitbild der „wachsenden Stadt“. Dabei geht es um weit mehr als um den Zuzug von Menschen, die Erschließung neuer Industriegebiete und umfassende Bautätigkeit. Es geht vor allem um die Bündelung von Interessen und Zielen, um die Stärkung und Clusterbildung in Kompetenzzentren ganzer zukunftsträchtiger Branchen. Es geht um Wirtschaftsförderung, um Verkehr und Infrastruktur, um eine lebenswerte Stadt. Es geht schlicht um die Zukunftssicherung der nächsten Generation in dieser Stadt im Wettbe-

**„Alle öffentlichen Leistungen kommen immer wieder auf den Prüfstand – ob sie notwendig sind und ob sie preiswert erbracht werden“**



werb der Regionen. Von der Feuerwehr, vom vorbeugenden Brandschutz bis zur Luftbilddauswertung und Kampfmittelräumung schaut man auf uns, ob wir diesen Prozess unterstützen und fördern, ob wir Motor oder Bremsen dieser Entwicklung sind.

Um dieses Bild abzurunden noch ein paar Anmerkungen zu einem letzten Stichwort, dem Stichwort Politik, Die Länder hier im Norden Deutschlands stehen unter einem zunehmenden politischen und finanziellen Druck, ihre Kooperation zu vertiefen. Nach und nach werden Aufgaben an gemeinsame Gesellschaften übertragen. Die Metropolregion wächst zusammen und überwindet kommunale und Ländergrenzen. Die Menschen erwarten einheitliche Lebensverhältnisse auf höchstem Niveau.

Viele der Veränderungstreiber stehen nicht vor der Tür, sie sind schon im Haus angekommen; andere sind absehbar, andere sind mit einer hohen Wahrscheinlichkeit zu vermuten, andere sind vorstellbare Zukunftsszenarien. Auch für die Feuerwehr Hamburg gilt längst nicht mehr nur der Grundsatz: Die Großen fressen die Kleinen, es gilt wie in der Wirtschaft: Die Schnellen fressen die Langsamen. Daher ist es gut, wenn wir beginnen eine Kultur miteinander aufzubauen, uns schnell über Entwicklungen „da draußen“ zu verständigen, lernen, sie sauber einzuschätzen und uns schnell – mit allen Laufbahnen und Professionen unserer schlagkräftigen Feuerwehr – auf mögliche gemeinsame Antworten zu verständigen – und dies in eindeutige Taten umzusetzen. Genau so, wie wir das im Einsatz gewohnt sind.

Wer die Zukunft gestalten möchte, muss sie sich auch vorstellen können.

### ***Konkret: Wie geht es weiter? Was sind die nächsten Schritte?***

Wichtig ist zunächst einmal, dass der neue Dienstplan doch deutlich zu einer Befriedung geführt hat. Passgenau waren die Einfädellungen in den neuen Dienstplan für alle Wachabteilungen vorbereitet worden. Die Basis für einen Neustart ist damit gelegt. Einhellige Rückmeldungen bei mir zeigen, dass wir uns nun wieder auf das Alltagsgeschäft konzentrieren können – auf das, was für uns wirklich Feuerwehr ausmacht.

### ***Eine wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Dienstplan im Einsatzdienst ist eine passende Personaldecke. Wir brauchen genug Kolleginnen und Kollegen an den Wachen – von der Ausbildung ganz zu schweigen. Wie geht es da weiter?***

Wir haben uns bis Ende Januar 2008 zum Ziel gesetzt, alle Funktionen dahingehend zu durchleuchten, welche Aus- und Fortbildung für eine Aufgabenwahrnehmung auf einem dauerhaft hohen Niveau notwendig ist. Der Stellenmultiplikator muss angepasst und mit einer zwingend notwendigen Reserve versehen werden. Ich gehe davon aus, dass die Behördenleitung diesen Bedarf anerkennt und ihn in Senat und Bürgerschaft vertritt.

***Ein immer wieder formulierter Kritikpunkt war, dass aus den Fachabteilungen unterschiedliche oder***



**Langfristiges Ziel: „Die jahrzehntelange Tradition des Rettungsdienstes bei der Feuerwehr Hamburg erfolgreich fortführen“**

*schlecht abgestimmte Informationen angekommen sind.*

*Wie wollen Sie das zukünftig verhindern?*

Eine erste Voraussetzung ist, dass sich alle Fachabteilungen, insbesondere die für das Gros der Menschen in der Feuerwehr verantwortlichen Abteilungen F01 und F02, über Grundsätze zur Serviceorientierung für die Kolleginnen und Kollegen an den Wachen verständigen und dies im Denken verinnerlichen. Beide Abteilungen haben den Auftrag, bis Februar ihre Leistungen in den Kernprozessen weitgehend miteinander abzustimmen. Auch die Informationen für die alltägliche Arbeit an den Wachen werden dann klarer und von nur noch einer Stelle eingesteuert. Die E-Mails hierzu müssen nicht nur im Hause abgestimmt und minimiert, sondern alle Informationen zum schnellen Wiederfinden besser verschlagwortet und allgemein zugänglich gemacht werden.

*Im März 2008 muss auch bei der Feuerwehr ein neues Beurteilungswesen eingeführt sein. Was ist für Sie dabei wichtig?*

In der Feuerwehr herrscht große Verunsicherung darüber, wann eine Leistung – vor allem auch in der Führung – gut ist. Um hier eine Antwort geben zu können, die jeder von uns als Feedback für sein Handeln benötigt, muss man einen Maßstab haben, muss klar sein, was gut, was schlecht ist. Die Alternative wäre Willkür oder Zufall. In einer regelhaften Projektorganisation wurden unter breiter Beteiligung und in großem Einvernehmen moderne Maßstäbe für ein neues Beurteilungswesen festgelegt. Diese müssen unter Federführung von F01 geschult und das Handwerkszeug bereitgestellt werden. Es wird eine der

ersten Nagelproben und ein Beweis dafür sein, dass alle aus Kommunikationsfehlern in 2007 gelernt haben. Vertreter aller Führungsebenen sind zuversichtlich, mit einer guten internen Klarheit den vom Personalamt geforderten Einführungstermin zu halten.

*Eine Nachfrage. Maßstab und klare Bewertung als Grundlage für konsequentes Führungsverhalten – gerade an den Wachen – ist das eine. Es muss aber auch klar sein, wer welche Aufgaben hat. Es wird immer mehr wachfremde Arbeit beim Wachabteilungsführer abgeladen.*

*Er sitzt bis spät in die Nacht am PC und kommt gar nicht zu seinen ureigenen Führungsaufgaben.*

*Was antworten Sie darauf?*

Wir haben uns in der Führung das Ziel gesetzt, die Aufgabenverteilungen zwischen WAF, WF und den Abteilungen bis April eindeutig und an zukünftigen Herausforderungen orientiert, zu klären. Jeder muss seine Rolle kennen, damit Führung wieder positiv erlebt wird und gelebt werden kann. Die Führung der Wachen muss durch eine leistungsfähige Organisationsstruktur bei F02 unterstützt werden. Die bisherige personelle Ausstattung reicht nicht. Die Kollegen sind doch chancenlos. Eine neue Kultur des Forderns und Förderns wird Raum gewinnen. Wichtig ist auch, dass Regeln ihre Verbindlichkeit zurückerlangen. Damit die Wache der Zukunft an Profil gewinnt, ist es auch von Bedeutung, die Besonderheiten der Ausrückebereiche und Standorte in Wachprofilen systematisch zu erfassen.

*Wir können sicher unterstellen, dass grundsätzlich erst einmal jeder gute Arbeit leisten will. Doch neuen Maßstäben und Anforderungen bei noch so klarer Aufgabenzuweisung kann man nur gerecht werden, wenn auch eine gezielte Fortbildung erfolgt. Wie wollen Sie die erkannten Lücken hier schließen?*

Ich habe die Landesfeuerwehrschule beauftragt, noch im März 2008 zu einer Curriculum-Konferenz einzuladen, um die Lern- und Lehrinhalte anzupassen. Für mich ist schon jetzt klar, dass zu den Themen, die uns tagtäglich beschäftigen, Angebote erfolgen müssen. Beispielhaft möchte ich nennen: Grundzüge der Dienstplangestaltung, Digitalfunk, Projektmanagement und Planungstechniken, neue Erkenntnisse der Führungslehre, maßgeschneiderte Werkzeuge für Wachführungen, Wertebewusstsein in der Feuerwehr, Grundregeln des Veränderungs-Managements, Wiedereingliederungsmaßnahmen und vieles andere mehr.

Auf einer soliden Fachkenntnis aufbauende soziale Kompetenzen der Führungskräfte stehen zukünftig mehr denn je klar im Focus der Personalentwicklung.

*In den letzten Monaten ist viel über neue Führungsstrukturen im Einsatz und die rückwärtige Führungsunterstützung nachgedacht worden. Wie sehen Sie die Rolle der Feuerwehr?*

Für Hamburg ist schon allein auf gesetzlicher Basis, aber ich denke auch in der Sache und von der Kompetenz her klar, dass die Feuerwehr mit ihrer FEL und Führungsstruktur vor Ort die Führung des Einsatzabschnitts Schadensort und darüber hinaus für die Gesamtkoordination der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr zuständig ist. Dies gilt es zu festigen und zu entwickeln. Dazu ist eine ständige Anpassung der organisatorischen Abläufe und Prozesse bis hin zum Bezug neuer Räumlichkeiten notwendig. Die Feuerwehr ist damit für zukünftige Anforderungen an rückwärtige Führungsstrukturen gut aufgestellt. Wichtig ist mir, deutlich zu machen, dass die klare Führungsverantwortung auch einschließt, mit unseren Partnern in der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, den Hilfsorganisationen, den Versorgungs- und Transportunternehmen und vielen anderen eng, partnerschaft-



**Öffentliche Leistungen und Berufsbeamte: „Für die Daseinsvorsorge im Feuerweherschutz und im Rettungsdienst unverzichtbar“**

lich und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Nur so kann es in Einsatz und Übung vor Ort gut funktionieren. Das gute Miteinander mit der Polizei zeigt, wie hilfreich das ist.

***Die neue Serie der HLF wird dringend erwartet, erste KatS-Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr haben ihren Geist aufgegeben. Wie geht es mit den Beschaffungen weiter?***

Nach einer erfolgreichen Projektarbeit wird die Leistungsbeschreibung der neuen HLF für die Berufsfeuerwehr im Juni 2008 fertig, die Beschaffungen sind dann eingeleitet. Für den Ersatz der Katastrophenschutzfahrzeuge für die Freiwillige Feuerwehr wollen wir im Nachtragshaushalt Verpflichtungsermächtigen erreichen, damit unverzüglich beschafft werden kann. Die Ergebnisse der Projektgruppe Atemschutz werden unverzüglich umgesetzt. Ein verbessertes Training und ein neues Ausstattungskonzept steigern die Sicherheit im Einsatz.

***Das Jahr 2008 ist für Hamburg auch das Jahr der Einführung des Digitalfunks. Wer macht das in der Feuerwehr? Welchen Zeithorizont gibt sich die Hansestadt?***

Es ist geplant, den Netzaufbau bis Juli 2008 abzuschließen und alle 35 Basisstationen „on air“ zu bringen. Die Feuerwehr hat einen eigenen Stab zur Einführung des Digitalfunks eingerichtet, der alle organisatorischen und taktischen Fragen einschließlich der Beschaffung der Endgeräte, bewegt. Wir sind schon jetzt intensiv an der Erprobung des neuen Digitalfunknetzes beteiligt und nutzen es an den Standorten rund um F13. Der Umbau aller Fahrzeuge ist projektiert und beginnt nach dem Jahreswechsel 2009.

***Eigentlich ist die Feuerwehr Hamburg eher ein „Rettungsdienst, der auch Feuer löscht.“ Der Rettungsdienst ist für uns ein zentrales und integrales Element der Daseinsvorsorge. Wie sehen Sie die nächsten Schritte?***

Die aus den derzeit laufenden Projektgruppen hervorgehenden Entwicklungsschritte zeigen erste Ergebnisse, die, so ist es unser Ziel, bis Oktober zu nachhaltigen Veränderungen führen werden. Es ist unser Ziel, die über jahrzehntelange Tradition des Rettungsdienstes bei der Feuerwehr Hamburg langfristig und erfolgreich fortzuführen. Die Feuerwehr Hamburg hat einen Prozess eingeleitet, systematisch Verbesserungspotentiale aufzuspüren. Ziel ist es auch, die gerichtliche Auseinandersetzung um die Gebührensatzung mit gutem Ergebnis zu beenden und die Kostenträger davon zu überzeugen, dass sie unsere Leistung anerkennen und dass sie wieder im Boot sind. Ich bin sicher, dass es uns gelingt, die Bedeutung der öffentlichen Daseinsvorsorge und die Anerkennung unserer Leistungen im Rettungsdienst zu vermitteln und damit den Rettungsdienst bei der Feuerwehr im Interesse der Bevölkerung zu sichern und zu entwickeln. Wir werden uns dazu auch engagiert in der Öffentlichkeit durch Berichte, Ausstellungen und Kongresse darstellen.

***Spätestens im November 2008 muss es eine neue Vereinbarung über den Dienstplan geben. Wie soll das gehen?***

Dienststelle und Personalrat werden sich rechtzeitig auf ein neues Dienstplanmodell für die nächsten Jahre und den Weg dahin verständigen. Wir werden dies zentral für alle Wachen lösen. Dabei müssen sich alle Kräfte in der Feuerwehr bewusst sein, dass die schnelle und kompetente Hilfe für die Bürgerinnen und Bürger im Zentrum aller Überlegungen steht und wir uns nachhaltig mit diesem Auftrag identifizieren müssen. Es gilt, die Kundenorientierung nochmals auf den Punkt zu bringen. Die Feuerwehr ist für die Bürger nicht beliebig. Der neue Dienstplan wird dies absichern und die dazu notwendige Mitarbeiterzufriedenheit garantieren. Das Bild der Feuerwehr in der Öffentlichkeit wird dann nicht mehr vom Zwist, sondern wieder von guten Leistungen und erfolgreichen Einsätzen geprägt sein.



**Kundenorientierung ist ja nicht nur für den Einsatzdienst ein Thema. Auch die Fachabteilungen, allen voran F04 haben externe Kunden. Auf welche Signale können wir 2008 noch hoffen?**

Eine kundenorientierte Grundhaltung muss in allen Bereichen der Feuerwehr dauerhaft etabliert werden. Ein gutes Beispiel ist der vorbeugende Brand- und Gefahrenschutz. Hier etabliert sich die Feuerwehr als versierter Berater und Gutachter mit hochqualifizierten Ingenieurleistungen. Auch der Kampfmittelräumdienst ist so aufzustellen, dass er mit kurzen Bearbeitungszeiten ein sicheres Arbeiten und Bauen unterstützt.

Aber genau so wichtig ist der Blick nach innen. Auch intern muss sich die Kunden- und Serviceorientierung festigen. Die Amtsleitung und die Abteilungen sind dazu Anwalt der Interessen des Einsatzdienstes.

**Damit hat die Feuerwehr Hamburg für 2008 viel vor. Wie geht es denn ab Januar 2009 weiter?**

Durch zahlreiche Tests ist der Probetrieb im Digitalfunk für die Feuerwehr erfolgreich abgeschlossen. Die Feuerwehr ist mit ihrer Kompetenz und ihren Ressourcen eine tragende Säule dieser neuen Technik in der Freien und Hansestadt Hamburg. Nach einer arbeitsreichen Silvesternacht steht der Jahreswechsel unter dem Zeichen einer konsequenten Umrüstung der Fahrzeugflotte im ersten Halbjahr 2009. Die Einsatztaktik ist erprobt und leistungsfähig. Die Führungskräfte setzen die taktischen Konzepte konsequent und einheitlich um. Die Kommunikation an Einsatzstellen verläuft geordnet, überlastete Funkkanäle gehören der Vergangenheit an. Die Sicherheit der Atemschutztrupps im Einsatz wird deutlich erhöht.

**Gestatten Sie mir noch eine Frage zum Personal. Wann werden denn die schon jetzt laufenden Lehrgänge fertig und stehen an den Wachen zur Verfügung?**

Nach unserer heutigen Planung ist das Boot im März 2009 wieder voll und alle Funktionen besetzt. Bis dahin ist es natürlich noch eine lange Durststrecke. Spätestens dann bekommt die Aus- und Fortbildung einen neuen Stellenwert und rückt in den Mittelpunkt der Personalentwicklung. Endlich können Defizite aufgeholt werden. Die Grundfertigkeiten werden trainiert und wieder in besonderem Maße beherrscht.

Für die weitere Zukunft muss ein nachhaltiges Programm für Fitness und Gesundheitsförderung etabliert werden. Neben der Verantwortung der Dienststelle muss allen klar sein, dass die Aufrechterhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit auch eine persönliche Verpflichtung und Absicherung ist. Dieses Thema wird im Jahr 2009 zentrale Bedeutung haben.

**Hamburg war schon immer Motor für Innovationen. Gibt es ganz neue Techniken, die Sie im Blick haben?**

Wir werden die nächsten Monate dazu nutzen, unser Angebot im Bereich E-Learning zu erweitern und zu einem festen Bestandteil der dezentralen Fortbildung zu machen. Hier sind wir bereits an der Spitze der Bewegung. Ziel ist es, dass jeder Mitarbeiter einen individuellen Aus-

bildungsnachweis führt und beim Einloggen in das System automatisch auf aktuelle Neuerungen und Informationen hingewiesen wird. Die Ausstattung der Wachen mit einer ausreichenden Anzahl von Computern wird das möglich machen. Im Zuge eines die Lerneinheit abschließenden Tests werden Preise für ambitionierte Fortbildungen vergeben.

Für Mitte 2009 bereitet die Landesfeuerwehrschule erste Unterrichte in einem elektronischen Klassenzimmer vor, in dem die Lehrgangsteilnehmer – von wo aus auch immer – als virtuelle Wesen, als Avatare, präsent sind. Die „Intercon 2009“ generiert einen Teil ihres Programms im Netz und wird Pionier dieser neuen Möglichkeiten. Es kommt zu einer zunehmenden Vernetzung von zentraler und dezentraler Fortbildung ohne Standortbindung. In dieser, auch als Second Life bezeichneten Technik will Hamburg Taktgeber für neue Trainingsverfahren sein. Das Praxistraining in der bis 2009 errichteten neuen Übungsanlage „Fire Trainer“ an der Landesfeuerwehrschule wird hierdurch nicht ersetzt werden.

**Welche Auswirkungen wird denn das Konzept der „Wachsenden Stadt“ auf die Feuerwehr Hamburg haben?**

Lassen Sie mich das Bild der Wachsenden Stadt für Ende 2009 konkretisieren: Das Überseequartier als Herz der HafenCity feiert Richtfest. Die Planungen für die Internationale Bauausstellung sind abgeschlossen, die Elbphilharmonie erhält ihr Finish auf dem Kaispeicher A, der Sprung über die Elbe ist konkret. Der Hafenumschlag boomt, die Lagerung von Gefahrgutcontainern sprengt den heutigen Rahmen und erfordert neue Konzepte für den Brandschutz auf den Kaianlagen und auf dem Wasser.

Um uns für die Zukunft fit zu machen, wird Ende 2009 ein Organisationsgutachten über die Struktur der Feuerwehr für die nächste Dekade auf den Weg gebracht. Es ist zu entscheiden, wie die Feuerwehr mitwachsen muss. Alle Bereiche der Feuerwehr werden zielorientiert zuarbeiten und sich mit ihren Anforderungen und Zukunftsplänen einbringen.

**Wenn wir über die Zukunft sprechen, denkt natürlich jeder auch über seine eigene Perspektive nach. Ein wichtiges Thema ist dabei die Frage der Verlängerung der Lebensarbeitszeit – ein altes Thema, das sicher wieder auflebt.**



**„Die Feuerwehr Hamburg hat einen Prozess eingeleitet, systematisch Verbesserungspotentiale aufzuspüren“**



**Versorgung aus einer Hand: „Auch 2010 wird der Hamburger Rettungsdienst in seiner führenden Rolle in Europa anerkannt sein“**

Vor dem Hintergrund der Rente mit 67 und der Anhebung des Pensionseintrittsalters für Beamte entsteht neuer Druck, auch Polizisten und Feuerwehrbeamte länger im Dienst zu halten. Auch aus der Freiwilligen Feuerwehr kommt massiv die Forderung zu einer Verlängerung der aktiven Zeit in der Feuerwehr bis 65, in einigen Bundesländern sogar bis 67. Bayern und Baden-Württemberg haben die Altersgrenze 65 für die Freiwillige Feuerwehr schon seit langem. Mit Blick auf die schon heute durch die besonderen körperlichen Belastungen des Feuerwehrdienstes schwer zu erreichende Pensionsgrenze von 60 Jahren kommt für mich eine Anhebung der Altersgrenze in der Berufsfeuerwehr – auch nach Laufbahnen gestaffelt – nicht in Frage. Wir, die Führung der Feuerwehr stehen dafür, auch hier den europäischen Maßstab anzusetzen und die Altersgrenze entgegen dem allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Trend eher nach unten zu korrigieren oder – mit gleichem Effekt – maximale Lebensarbeitszeiten im Einsatzdienst festzulegen. Genug ist genug.

***Sie hatten für das laufende Jahr bereits erste Veränderungen im Rettungsdienst angekündigt. Wird es langfristig eine Zertifizierung des Rettungsdienstes geben?***

Der Bürger soll sich dauerhaft auf eine qualifizierte umfassende Versorgung aus einer Hand zu wirtschaftlichen Konditionen verlassen können. Qualitätssicherungsverfahren sind da ein Muss. Fehler müssen offen angesprochen und ihre Ursachen beseitigt werden. Auch 2010 wird der Hamburger Rettungsdienst in seiner führenden Rolle in Europa anerkannt und Maßstab für andere sein.

***Wie schätzen Sie die Chancen ein, auch 2011 noch genügend qualifizierte Nachwuchskräfte zu finden?***

Die Nachwuchssorgen des Handwerks schlagen auf die Feuerwehr durch. Ohne die Bewerber aus der Jugend- und Freiwilli-

gen Feuerwehr wären die Nachwuchssorgen für die BF noch größer. Ein eigener „Lehrberuf für Brandschutz- und Rettungstechnik“ mit einer Anerkennung durch die Industrie- und Handelskammer kann ein neuer Weg sein. In Deutschland gibt es 2010 über 30.000 offene Stellen für Ingenieure. Die Feuerwehr Hamburg sichert ihren Ingenieurnachwuchs durch die mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften gemeinsam durchgeführten Studiengänge „Rescue Engineering“ und „Hazard Control“. Mein Ziel ist die Anerkennung des Studiums als Laufbahnausbildung.

***Die demographische Entwicklung wird nicht nur zu Nachwuchsproblemen führen. Klar ist, dass die Jungen immer weniger und die Alten immer mehr werden. Welche Auswirkungen erwarten Sie auf das***

***Einsatzgeschehen der Feuerwehr?***

Rüstige Pensionäre und Frührentner werden als Konsumenten von morgen schon jetzt umworben. Während die Freizeitgesellschaft boomt, gibt es aber immer mehr Menschen, die als Singles und Hinterbliebene allein leben. Suchterkrankungen, einsames Sterben und Suizide nehmen deutlich zu. Die über 60-jährigen stellen die stärkste Gruppe der Patienten im Rettungsdienst. Deren Zahl nimmt von heute an deutlich zu. In der Folge werden wir in diesem Bereich sicher deutlich mehr Einsätze haben. Verwirrte Menschen verursachen perspektivisch immer mehr Brände. Die alternde Bevölkerung wird zu einer gesellschaftlichen Herausforderung. Die Feuerwehr wird zukünftig konsequent und flächendeckend Hausbesuche durchführen, um altersgerechte und den Lebensverhältnissen angepasste Brandschutztipps zu geben. Ein entsprechendes Konzept wird derzeit erstellt. Schon in wenigen Jahren, etwa ab 2012 werden das FIZ mehr Erwachsene als Kinder besuchen. Für viele feuerwehrendienstuntaugliche Kolleginnen und Kollegen sichern diese

Aktionen qualifizierte und attraktive Arbeitsplätze. Sie behalten ihren Platz in unserer Feuerwehr.

*Science Fiction Filme zeigen ständig neue Wundergeräte. Auch im militärischen Bereich geht die technische Entwicklung zügig voran. Welche Entwicklungen erwarten Sie langfristig bei der Feuerwehr?*

Wir müssen die Entwicklung neuer Techniken vermehrt dafür nutzen, dass eine Symbiose zwischen neuer und alter Technik einerseits und den Einsatzkräften andererseits erreicht wird. Technik muss helfen, muss unterstützen. Klassische Technik wird ergänzt um neue Möglichkeiten, intelligente Fasern mit integrierten „Wearable Computern“ erhöhen den Bedienungscomfort und unterstützen den Angriffstrupp, Entwicklungen aus dem militärischen Bereich und der Raumfahrt werden durch hohe Stückzahlen und Miniaturisierung serientauglich finanzierbar. Die Bedienung der Technik wird wieder einfacher, die Vielfalt der Nutzung wird in den Geräten automatisiert werden. Schon jetzt gibt es Ski-Jacken mit in den Fasern eingebauten und waschbaren MP3-Playern. Ich erwarte in 5 bis 6 Jahren ähnliches bei der Einsatzbekleidung: Eingebaute Sensoren und Temperaturfühler oder die im Ärmel eingenähte Sprechtaaste des Funkgeräts.

*Die vorgenannten Entwicklungen werden ja nicht nur auf die Feuerwehr einwirken. Hamburg ist eine wachsende Stadt und Teil der Metropolregion. Was erwarten Sie hinsichtlich der Kooperation mit den Nachbarn?*

Die norddeutsche Allianz der Bundesländer und der in der Metropolregion zusammenarbeitenden Kreise und Gemeinden wird weiter ausgebaut. Der Klimawandel zwingt die Küstenländer zu einer intensiven Kooperation bei der Vorhaltung und im Einsatz für den Katastrophenschutz. Die Feuerwehr der Freien und Hansestadt Hamburg übernimmt hierbei in enger Abstimmung mit ihren Partnern eine anerkannt führende Rolle. Die norddeutschen Länder arbeiten in der Ausbildung eng zusammen, gemeinsame regelmäßige Übungen sind zukünftig unverzichtbar. Die Werkstätten der Feuerwehr und das technische Know-how werden verstärkt gemeinsam genutzt. Die mit der Nachfolgegeneration von HELS etwa 2014 neu gebaute Rettungsleitstelle wird nach meiner Einschätzung überregionale Koordinations- und Führungsaufgaben für die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr übernehmen. Dabei geht es nicht um die Übernahme von benachbarten Feuerwehren oder Rettungsdiensten, sondern um partnerschaftlich vereinbarte Kooperationen zur optimalen Nutzung der uns zur Verfügung stehenden Mittel. In internationalen Hilfeersuchen sind die Experten und Einsatzkräf-

te der Feuerwehr Hamburg auch langfristig ein verlässlicher und geschätzter Partner.

*Sie haben an zahlreichen Beispielen aufgezeigt, welche Entwicklungen Sie für die nahe und ferne Zukunft sehen. Die Wachen und Einsatzgebiete, die Aufgaben und Anforderungen sind vielfältig und unterschiedlich. Wird die Feuerwehr Hamburg auch 2015 noch eine Feuerwehr sein, oder wird eine Dezentralisierung mit ausgegliederten Teileinheiten entstehen?*

Wir sind auch 2015 eine Feuerwehr Hamburg. Die Leitung der Feuerwehr sorgt weiterhin zentral für klare Strukturen. Die Wachen werden ihrer Verantwortung in hoher Selbstständigkeit auf der Basis klar abgestimmter Regeln, Ziele und Vereinbarungen gerecht. Wir überzeugen unsere Mitarbeiter und motivieren sie zur aktiven Gestaltung. Alle Mitarbeiter der Feuerwehr unterstützen dies durch Verantwortungs- und Veränderungsbereitschaft, wertschätzendes und nachvollziehbares Handeln und stehen für die Einhaltung der mit der Bürgerschaft vereinbarten Vorsorgeziele. Dazu ist ein von Dritten auditiertes Qualitätssicherungssystem ständiger Spiegel und Maßstab unseres Handelns und unserer Leistungen.

*Eine letzte Frage, die anknüpft an die technische Entwicklung: Welche Rolle wird in 10 Jahren, also 2017 der Mensch im Einsatz spielen?*

Hinter Ihrer Frage steht die Vorstellung, dass es Lösch- und Rettungsroboter geben wird, die große Teile unserer heutigen Arbeit machen. Auch in ferner Zukunft werden Menschen die Einsätze zur Brandbekämpfung, technischen Hilfeleistung und im Rettungsdienst durchführen. Die fortschreitende Technisierung der Welt bringt immer neue Risiken. Auch die Freiwillige Feuerwehr ist durch gute Ausstattung und attraktive Aufgaben und durch eine feste Einbindung in ihrem Bestand gesichert. Nach einer dann aktuellen Umfrage wird die Feuerwehr noch immer auf Platz eins der angesehensten Berufe und Einrichtungen stehen. Die Menschen in der Feuerwehr werden auch zukünftig gebraucht.

Wir, die Führungskräfte der Feuerwehr Hamburg, die Kolleginnen und Kollegen an den Wachen und in den Abteilungen und ich selbst stehen dafür, dass wir dieses Bild unserer Zukunft Wirklichkeit werden lassen. Für dieses Ziel setze ich mich persönlich ein, dafür wird jeder gebraucht. Wenn nicht jetzt, wann dann. Wir sind Vorbilder und trauen uns an diese große Aufgabe heran. Ich bin davon überzeugt, dass wir das gemeinsam schaffen.



Das Gespräch mit Klaus Maurer führten Oliver von Studnitz und Martin Kupper

**„Fehler müssen offen angesprochen und ihre Ursachen beseitigt werden, Qualitätssicherungsverfahren sind ein Muss“**





**Größter Einsatz seit Jahren: Großbrand eines Gewürzlagers in der Borsigstraße in Billbrook – die 100 mal 120 Meter große Halle stand in ganzer Ausdehnung in Flammen. Mehr als 100 Einsatzkräfte brachten das Feuer nach sieben Stunden unter Kontrolle**

## Mehr Großbrände, weniger Brandopfer

**Zu mehr als 210.000 Einsätzen rückten Einsatzkräfte der Hamburger Feuerwehr im vergangenen Jahr aus. Die Zahl der Großbrände ist leicht gestiegen, die der Brandtoten gesunken. Die meisten wurden Opfer von Rauchgasvergiftungen. Die Feuerwehr appelliert deshalb dringend, unbedingt Rauchwarnmelder in Wohnungen und Häusern zu installieren**



Die Hamburger Feuerwehr ist im vergangenen Jahr zu 213.272 Einsätzen ausgerückt. „Das sind im Durchschnitt 583 Alarmierungen pro Tag“, sagte Oberbranddirektor Klaus Maurer bei der Vorstellung der Jahresbilanz 2007. Die Feuerwehrleute bekämpften 8.202 Brände, wurden zu 182.886 Rettungsdiensteinsätzen gerufen und rückten zu 22.184 Hilfsdienstleistungen aller Art aus. Nüchterne Zahlen, doch weit mehr als 210.000 Einsätze bedeuten auch, dass in beinahe jedem Einzelfall Menschen in Gefahr oder gar in Not geraten waren. Und selbst wenn es „nur“ darum ging – wie bei vielen Brandeinsätzen – Sachschäden zu verhindern oder in Grenzen zu halten, auf die Einsatzkräfte der Wehren war Verlass. „Wir haben ein Sicherheitsnetz, um das uns andere Großstädte beneiden“, lobte Innensenator Udo Nagel, „nirgendwo sind die Retter der Feuerwehr schneller am Einsatzort als in Hamburg“.

20-mal mussten die Brandbekämpfer 2007 zu Großbränden ausrücken, einmal mehr als im Jahr zuvor. Zu den spektakulärsten Einsätzen zählte im September ein Großbrand in einem Gewürzlager in der Borsigstraße in Billbrook – die 100 mal 120 Meter große Halle stand in ganzer Ausdehnung in Flammen. Ein dichter Rauchpilz lag über dem Areal, wo mehr als 100 Einsatzkräfte nach sieben Stunden den Brand unter Kontrolle bringen und verhindern konnten, dass die Flammen auf Nebengebäude übergriffen. Der Schaden wurde auf etwa 12 Millionen Euro geschätzt, zwei Feuerwehrmänner und zwei Arbeiter des Gewürzunternehmens wurden verletzt. Kaum weniger spektakulär der Vollbrand eines neugeschossigen Mehrfamilienhauses im benachbarten Reinbek im November: Sechs Ortswehren aus Reinbek und Umgebung waren im Einsatz und sahen sich veranlasst, die Hamburger Berufsfeuerwehr mit einem Teleskopmastfahrzeug anzufordern. Das Dachgeschoss des Gebäudes brann-



**Neunstöckiges Mehrfamilienhaus in Flammen: Bei diesem Großbrand in Reinbek unterstützte die Hamburger Berufsfeuerwehr die örtlichen Wehren mit einem Teleskopmastfahrzeug. 50 Bewohner des Hauses konnten evakuiert werden, zu Schaden kam niemand**

te völlig aus. 50 Bewohner des Hauses konnten evakuiert werden, bis zu 14 Personen wurden kurzzeitig im 12 GRTW betreut. Zu Schaden kam letztlich niemand.

15 Menschen starben 2007 in Hamburg an den Folgen von Feuer und Rauch. Jedes Brandopfer ist eines zuviel. „Brandtote sind in der Regel Rauchtote und das kann man verhindern“, erklärt Klaus Maurer und wiederholt seinen dringenden Appell, unbedingt schon jetzt Rauchwarnmelder in den Wohnungen zu installieren und nicht bis zur Installationspflicht Ende 2010 zu warten. „Rauchwarnmelder sind eine Lebensversicherung mit höchster Rendite“, so Maurer.

Wie schon in den vergangenen Jahren hat die Zahl der „schweren Aufgaben“ für die Feuerwehr auch 2007 erneut zugenommen – 2007 mussten 52 Personen mit einem Gewicht von mehr als 150 Kilogramm geborgen oder gerettet werden, 16 mehr als im Jahr zuvor. Im Januar beispielsweise wurde die Feuerwehr alarmiert, um einen 300 Kilogramm schweren Mann aus dem ersten Stock eines Einfamilienhauses ins Krankenhaus zu befördern. Da nur eine enge Treppe in die Wohnung führte, hatte die Höhenrettungsgruppe keine andere Wahl: Sie musste ein Zimmerfenster ausbauen, den Patienten mit dem Kran aus der Wohnung hieven und mit einem GRTW in die Klinik fahren.

Mit 2.225 Einsatzkräften der Berufsfeuerwehr, darunter 22 Frauen, und 2.637 Brandschützern der 87 Freiwilligen Feuerwehren (Frauen: 176) ist der Personalstand im Vergleich zum

Vorjahr nahezu unverändert geblieben. Erfreulich die Entwicklung des Feuerwehr-Nachwuchses: Mittlerweile engagieren sich 687 Jungen und 145 Mädchen in 50 Jugendwehren Hamburgs. Hermann Jonas, Landesbereichsführer der Freiwilligen Feuerwehr, hob die besondere Bedeutung des ehrenamtlichen Teils der Hamburger Feuerwehr hervor: „Männer, Frauen, Bürger dieser Stadt leisten hier qualifizierten Dienst am Nächsten, nicht nur im Einsatz, sondern auch in der Stadtteilarbeit“. Insbesondere sei die Jugendarbeit der Freiwilligen Feuerwehren zu erwähnen, an der die soziale Verantwortung der Wehren deut-

#### AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Zahl der Feuerwachen	22
Zahl der Rettungswachen BF	31
Zahl der Feuerwehrlöcher FF	87
Personal BF	<b>2.225, davon 22 Frauen im Einsatzdienst</b>
Personal FF	<b>2.639, davon 176 Frauen im Einsatzdienst</b>
Zahl der Einsätze Brandbekämpfung	8.202
Zahl der Einsätze Hilfeleistung	22.184
Zahl der Einsätze Rettungsdienst	182.886



**Schwerer Fall: Rund 300 Kilogramm wog der Patient, der mit Hilfe eines Krans aus seiner Wohnung geborgen werden musste**

lich würde. „Schön wäre noch mehr aktive Mitarbeit“, wünscht sich Hermann Jonas, „auch Bürger mit Migrationshintergrund können bei uns ehrenamtliche, aktive Arbeit leisten“. Großes Lob auch von Innensenator Udo Nagel: „Die Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr und die Einsatzkräfte unserer Freiwilligen Wehren haben eine hervorragende Arbeit für die Sicherheit der Menschen unserer Stadt geleistet. Die Feuerwehr Hamburg ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Hamburger Sicherheitsarchitektur und sorgt für einen hohen Sicherheitsstandard in unserer Stadt.“

Um so größer das Unverständnis bei Udo Nagel im Hinblick auf die wachsende Zahl von Angriffen gegen Einsatzkräfte der Feuerwehr. Besonders erschreckend seien die Vorfälle in der Silvesternacht gewesen. „Wir können nicht akzeptieren, dass Helfer angegriffen werden“, sagte der Innensenator. An der Hafensstraße auf St. Pauli waren Polizei und Feuerwehr Silvester mit Flaschen und Steinen beworfen worden, als sie eine brennende Blockade von der Fahrbahn beseitigen wollten. Auch

in Schnelsen hatte es Angriffe auf Feuerwehrleute gegeben. Unbekannte bewarfen die Helfer mit Knallkörpern und beschossen sie mit Leuchtmunition, als die Feuerwehrleute einen brennenden Mülleimer löschen wollten.

Zum Glück sind derartige Übergriffe die Ausnahme, denn die Arbeit der Hamburger Feuerwehr findet in der Bevölkerung breite Zustimmung und Unterstützung. Das gilt insbesondere auch für die Vielzahl der Einsätze, die keine Schlagzeilen produzieren, sehr wohl aber die Sicherheit der Menschen in der Stadt erhöhen. Etwa wenn, wie im Dezember vergangenen Jahres, die Feuerwehr nach schweren Regenfällen zu 180 Einsätzen ausrückt, um Gebäude mit Sandsäcken vor den Wassermassen zu schützen oder vollgelaufene Keller leer zu pumpen. Oder wenn der Kampfmittelräumdienst der Feuerwehr seiner nicht ungefährlichen Arbeit nachgeht. Aufgrund der regen Bautätigkeit vor allem in Wilhelmsburg und der HafenCity sondierten die Kampfmittelräumer 2007 rund 940.000 Quadratmeter Stadtfläche, 75 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Entdeckt wurden dabei knapp 23 Tonnen Bruttomasse Kampfmittel, die ohne Zwischenfall entschärft und beseitigt werden konnten.

Doch nicht immer gilt der Einsatz der Feuerwehr den Menschen der Stadt. Im vergangenen Jahr auch einem Reh, das sich in die Speicherstadt verirrt hatte und in einem Fleet im Schlick feststeckte. Da das Fleet wenig Wasser führte, konnte auch ein Kleinboot die Einsatzstelle nicht erreichen. Also wurde mit Hilfe einer Drehleiter ein Schlauchboot abgesetzt. Die Einsatzkräfte konnten sich dem verunglückten Reh nähern und es einfangen – nach (tier-)rettungsdienstlicher Erstversorgung wurde es Schwanenvater Olaf Nies zur weiteren Betreuung übergeben.

### SILVESTER 2007

#### Bilanz der härtesten Nacht des Jahres

Silvester rückte die Hamburger Feuerwehr in dem Zeitraum von 18:00 bis 06:00 Uhr zu 371 Bränden, davon 306 Feuer klein (Papiercontainer, PKW und Ähnliches), 12 Technischen Hilfeleistungen und 703 Rettungsdienst-einsätzen aus. Im Schnitt machte das stündlich 90 Einsätze. Zum Vergleich der Rückblick auf die vergangenen Jahreswechsel:

Jahr	2003/4	2004/5	2005/6	2006/7	2007/8
Brände	304	216	235	265	371
Tech. Hilfe	19	28	21	12	12
Rettungsdienst	474	622	564	664	703
Gesamt	797	866	820	941	1086

#### Angriffe auf die Einsatzkräfte

**00:10 Uhr Hafensstraße:** Bei einem Barrikadenbrand wurden die Einsatzkräfte massiv von Randalierern mit Flaschen und Pflastersteinen beworfen.

**00:27 Uhr Spanische Furth:** An der Einsatzstelle brannte eine Mülltonne. Die Freiwillige Feuerwehr Schnelsen wurde so massiv mit Knallkörpern, Vogelschreck- und Leuchtmunition beschossen, dass die Einsatzkräfte keine Löschmaßnahmen durchführen konnten und den Einsatz abbrachen.





Das HazMatID gleicht binnen einer Minute unbekannte Stoffe mit einer umfangreichen Datenbank ab

# Unbekannten Stoffen auf der Spur

**Mit dem neuen Hazardous Materials Identification (HazMatID) wird es künftig schneller und zuverlässiger möglich sein, Gefahrstoffe zu identifizieren. Das Gerät hat sich in diversen Einsätzen im Hafen bereits bewährt**



Seit Oktober 2007 ist ein neues Messgerät an F32 im Dienst. Bei dem HazMatID (Hazardous Materials Identification – Gefahrstoff-Identifikation) handelt es sich um ein mobiles Infrarotspektrometer, welches das umfangreiche Messsortiment der Analytischen Task Force an F32 komplettiert. Während mit dem GC/MS, dem GDA2 und dem SIGIS2 jeweils nur die Gasphase analysiert werden kann, können nun mit dem HazMatID auch feste und flüssige Substanzen festgestellt werden. Diese müssen allerdings „infrarotaktiv“ sein. Das heißt: Metalle, Reinelemente und ein Großteil an Ionenverbindungen (Salze) können nicht detektiert werden. Die Konzentration der zu bestimmenden Substanz sollte mehr als zehn Prozent in der Lösung betragen. Dennoch ist die vorhandene Datenbank mit rund 5.000 Substanzen für den alltäglichen Einsatz völlig ausreichend.

Zur Analyse wird nur eine sehr geringe Menge des Stoffes benötigt. Nachdem eine Probe auf den Sensor gebracht wurde, erstellt das Gerät binnen einer Minute ein Spektrum. Dabei nutzt das HazMatID die Eigenschaften des infraroten Lichts, mit dem die Probe bestrahlt wird – je nach Stoff wird bei einer

## EINSATZBEISPIEL

### AUST / Schuppen 64 / 01:07

Aus einem Container mit der UN-Nummer 1849 (Natriumsulfid) tritt eine unbekannte Flüssigkeit aus. Erscheinungsbild und Geruch stimmen nicht mit der angegebenen UN-Nummer überein. Mittels dem HazMatID konnte ein anderer Stoff (kein Gefahrgut) sehr schnell identifiziert werden. Nach dem Öffnen des Containers konnte das Messergebnis bestätigt und der Container dem Betreiber übergeben werden.



bestimmten Wellenlänge ein Teil dieser Energie absorbiert. Dieser Energieverlust lässt individuelle „Spektrale“ entstehen, die mit denen der Datenbank verglichen werden. Die Spektren mit der größten Übereinstimmung werden dann von dem HazMatID angezeigt.

Das Gerät ist ex-geschützt und kann auch unter dem Chemikalienschutzanzug bedient werden. Da es auch wasserdicht ist, stellt die Dekontamination kein Problem dar. Als Besonderheit sei noch erwähnt, dass das HazMatID auch eine Datenbank für „weiße Pulver“ besitzt und bei proteinhaltigen Substanzen warnt. Somit könnten beispielsweise zukünftige „Anthrax-Einsätze“ professionell und schnell abgearbeitet werden.

Inzwischen hat sich das HazMatID bereits bewährt. Bei diversen Einsätzen, insbesondere im Hamburger Hafen, konnten Ladungen problemlos analysiert bzw. mittels Ausschlussverfahren bestimmt werden.

Wenn ihr mehr Informationen zum HazMatID haben möchtet (oder auch zu den anderen Messgeräten), wendet euch bitte an die Technik- und Umweltschutzwache F32, oder sprecht uns bei eurer „Mittwochsübung“ an.

*Matthias Freudenberg*

# Effizient und praxisnah

Mit dem GW1, seit September vergangenen Jahres an den Wachen F14, F24 und F35 in Dienst gestellt, können jetzt Kleinsätze effizient abgearbeitet werden. Die Fahrzeuge sind auch mit dem neuen Navigationssystem ausgestattet



Im September 2007 war es soweit. Drei neue Gerätewagen wurden an den Wachen F14, F24 und F35 in Dienst gestellt. Hintergrund der Beschaffung ist, dass auch die Wachen, denen nachts oder generell kein HLF2 zur Verfügung steht, ein Fahrzeug einsetzen können, um Kleinsätze effizient abzuarbeiten. Das Löschfahrzeug bleibt dann bei den so genannten Kurzzugwachen einsatzbereit an der Wache.

Der Gerätewagen soll mit der Besatzung 1/1 als selbstständige Einheit oder im Rahmen einer Zuordnung zu anderen Einsatzkräften spezielle Aufgaben an der Einsatzstelle durchführen. Durch die umfangreiche Ausrüstung ist eine Alarmierung zu verschiedenen Schadenarten gewährleistet. Tiernotfälle, Tragehilfe, Erstversorgung, Wasser im Keller/Strasse/Wohnung und Tür verschlossen sind nur einige davon.

Gegenüber den drei Vorgängern ist diese Fahrzeuggeneration – wie in den neuen RTW und NEF – auch mit dem neuen Navigationssystem ausgestattet (siehe Löschblatt Nr. 28). Das Gerät bietet die Möglichkeit, die Koordinaten der Einsatzstelle vom HELS-Rechner auf das Navigationsgerät zu übertragen. Diese Anwendung ist besonders in Fremdreivieren oder außerhalb der Landesgrenzen sehr praktisch. Zusätzlich wurde sehr viel Wert auf eine sinnvolle und griffgerechte Geräteentnahme gelegt.

Durch die gezielte Anbringung von Ablagefächern und robusten Trageboxen für Werkzeug und Gerätschaften, sowie die Wahl eines längeren Fahrzeugtypes gegenüber dem Vorgänger, wurde ein der Praxis entsprechendes Fahrzeug in Dienst gestellt.



**Umfangreiche Ausrüstung: Ob bei Tiernotfällen, Tragehilfen, bei der Erstversorgung oder bei Wasser im Keller – der GW1 ist optimal bestückt**



## TECHNISCHE DATEN

Hersteller	Iveco
Typ	Daily
Motorart	Diesel
Leistung	130 PS
Hubraum	2998 ccm
Zylinder	4
Fahrzeuglänge	7150 mm
Fahrzeugbreite	1996 mm
Fahrzeughöhe	2930 mm



NEF14-Mitarbeiter an der Planung beteiligt: der Neubau an der Klinik in Altona

# Neue NEF-Station der Asklepios Klinik Altona

Im Dezember vergangenen Jahres war es so weit: Innensenator Udo Nagel weihte in Altona den bedarfsgerechten Neubau der NEF-Station ein



Am 13. Dezember des vergangenen Jahres weihte Innensenator Udo Nagel feierlich den Neubau der NEF-Station im AK Altona ein. Fast 30 Jahre lang war das Personal des NEF14 in der mittlerweile schwer in die Jahre gekommenen alten Notarztstation untergebracht. Da eine Sanierung der Räumlichkeiten nicht mehr wirtschaftlich war, zog die Besatzung für gut zwei Jahre in eine Interimslösung im Hauptgebäude, gleichzeitig entschloss sich die Klinikleitung für einen kompletten Neubau der Station. Nach 20 Monaten intensiver Planung wurde der alte „Bunker“ im Frühjahr 2007 abgerissen und mit dem Neubau begonnen, der in allen Punkten den Anforderungen an eine moderne Rettungswache gerecht wird. Bereits am Anfang der Bauplanungen wurde das NEF-Personal intensiv in sämtliche Überlegungen mit einbezogen, sodass von

vornherein eine bedarfsgerechte Planung erfolgte. Nach vielen großen und kleinen Änderungswünschen einigte man sich dann mit der Klinikleitung auf die nun fertiggestellten Räumlichkeiten.

Auch während der nur rund ein halbes Jahr dauernden Bauphase waren die Mitarbeiter des NEF14 stets auf den Baubesprechungen präsent und konnten den ausführenden Baufirmen beratend zur Seite stehen. Nicht zuletzt diesem Umstand ist es zu verdanken, dass zumindest bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinerlei Änderungswünsche aufgetaucht sind, die den Neubau tatsächlich verbessern würden.

Somit war den anwesenden Kollegen die Freude über die neuen Räumlichkeiten anzusehen, als Innensenator Udo Nagel den Schlüssel an OBK Klaus Maurer übergab, der diesen mit vielen lobenden Worten an den Wachführer 14, Uwe Haug, übergab, der den Schlüssel wiederum an den NEF-Koordinator der Station zur endgültigen Nutzung weiterreichte.



Einweihung der NEF-Station: (von rechts) Innensenator Udo Nagel, OBK Klaus Maurer, Uwe Haug (Wachführer F14) und Volker Jens (NEF-Koordinator F14)

**IN SEINER REDE BETONTE KLAUS MAURER** besonders die hervorragende Zusammenarbeit zwischen der Asklepios Kliniken Hamburg GmbH und der Feuerwehr während der gesamten Planungs- und Bauphase. Sie sei geradezu beispielhaft für die langjährige Erfolgsgeschichte der Kooperation zwischen der Asklepios Klinik Altona, die das ärztliche Personal zur Verfügung stellt, und der Feuer- und Rettungswache Osdorf.

Durch die strategisch hervorragende Lage der Station und die den täglichen Erfordernissen optimal angepassten Räumlichkeiten können Einsatzfahrzeuge künftig noch schneller den Einsatzort erreichen. So dauert es nach der Alarmierung nicht einmal mehr 60 Sekunden, bis sich das Fahrzeug auf der BAB A7 befindet. Somit können sämtliche Einsatzorte entlang der Autobahn unübertroffen schnell erreicht werden. Ein Vorteil, der dem Bürger täglich zugute kommt, und das allein im letzten Jahr bei über 4.000 Einsätzen.

*Volker Jens*



# HFM Retten und Schwimmen 2007

**Die große Teilnehmerzahl zeigt: Sportlicher Wettkampf und Fitness haben bei der Hamburger Feuerwehr einen hohen Stellenwert**



**Die Schnellsten über 1000 Meter Freistil: (von links) Roger Freiheit (F32) mit 15:12:08 Min., Andreas Beilfuß (F15) 15:00:00 und Guido Hartig (F16) 15:37:09**

Am 4. Dezember 2007 fand die 29. Hamburger Feuerwehrmeisterschaft im Retten und Schwimmen statt, wie gewohnt in der Schwimmhalle der Bundeswehr. Erstmals eröffnete der Amtsleiter OBD Klaus Maurer die Veranstaltung, die unter der Leitung von OStR Claus Lochmann stand.

Klaus Maurer zeigte sich sehr erfreut darüber, dass trotz der unruhigen Zeiten an den FuRw doch erfreulich viele Teilnehmermeldungen im Fachbereich Sport und Gesundheit der LFS eingegangen waren. Neben verschiedener Laufbahnlehrgänge und einem Rettungsassistentenlehrgang waren auch zahlreiche Teilnehmer der Feuer- und Rettungswachen am Start.

Laute Anfeuerungsrufe zeigten, dass die Begeisterung der Teilnehmer, Siege einzufahren, sehr groß war.

Im Hinblick auf die Ergebnisse war die Meisterschaft ebenfalls ein Erfolg, was die hervorragenden Zeiten einzelner Schwimmer bewiesen. In den Mannschaftswertungen konnten sich die älteren Kollegen des Einsatzdienstes gegenüber den jungen Auszubildenden im Wesentlichen durchsetzen und sammelten die Pokale ein.

Diese Veranstaltung zeigte wieder einmal, dass Fitness und Gesundheit bei der Hamburger Feuerwehr ein wichtiger Bestandteil sowohl in der Ausbildung als auch im späteren Einsatzdienst sind. Schwimmen und Retten sind einerseits einsatzrelevant, andererseits aber auch eine gute Möglichkeit, sich bis zur Pensionsgrenze fit und gesund zu erhalten.

## Pflege atmungsaktiver Schuhe

Von einzelnen Kollegen wird bei F03 gelegentlich nachgefragt, womit Schuhe und Stiefel mit atmungsaktiver Membran zu pflegen sind, ohne diese zu beschädigen. Laut Herstellerangaben ist für dieses Schuhwerk unser Schuhpflegemittel geeignet, da es auf Siliconbasis und nicht auf Fettbasis hergestellt wird. Die 125-ml-Tuben können, wie gewohnt, über die Warenleitstelle abgefordert werden. Zusätzliche Informationen hierzu, sowie weitere wichtige und praktische Hinweise sind im Intranet einzusehen unter: Vordrucke - F03 - F03241 - Informationen zur Reinigung, Pflege und Instandhaltung



## 100. LamD

Am 1. April wird an der LFS die 100. LamD empfangen. Diese LamD wird von 24 Teilnehmern begonnen, die aus den verschiedensten Sparten des Handwerks und Rettungswesen kommen. Um 16:30 Uhr werden der Innensenator sowie die Feuerwehrleitung die neuen Kolleginnen und Kollegen in der Red Box (LFS) mit der Übergabe der Diensturkunden begrüßen. Im weiteren Verlauf dieser Einführung wird durch die Teilnehmer der 96. LamD die Vielfalt der Aufgaben der Feuerwehr Hamburg sowie die schon vorhandene Leistungsfähigkeit der aktuellen Laufbahnlehrgänge vorgeführt. Diese Veranstaltung soll von den regionalen Medien begleitet werden.



**125 Jahre Feuerwache Rotherbaum 2003: Am Tag der offenen Tür präsentieren sich die diensthabenden Einsatzkräfte der Wache vor ihren Fahrzeugen**

## Die Feuerwache 13 in der Sedanstraße

**1878 nahm die Feuerwache 4 in der damaligen Louisenstraße – ab 1899 Sedanstraße – ihren Dienst auf, um in den schnell wachsenden Vororten Eimsbüttel, Rotherbaum und Harvestehude ausreichenden Brandschutz zu bieten**

**F** Im Sommer 1875 vor dem Dammtor: Der Blick vom Hügel an der Sternschanze trifft auf ausgedehnte Wiesen und Felder und auf den Isebekbach, der sich am Schäferhof entlangschlängelt. Am Fuße des Hügels und am Schröderaltenstift führt die neu angelegte Straße vorbei, die Schäferkampsallee. In Richtung Nordosten hat sich das Landschaftsbild bereits verändert. An der Bundesstraße hatte der Hamburger Staat als erstes Zeichen städtischer Bebauung eine neue Infanteriekaserne errichtet. Noch zählen die Vororte Eimsbüttel, Rotherbaum und Harvestehude kaum mehr als 30.000 Einwohner. Die ländliche Umgebung links und rechts der Rothenbaumchaussee wird von wohlhabenden Hamburger Geschäftsleuten als bevorzugtes Wohngebiet entdeckt. Sie errichten dort stattliche Sommervillen. Etwas abseits, wo es nicht mehr ganz so fein ist, entstehen zweigeschossige Wohnhäuser von Handwerkern und kleineren Kaufleuten.

So angenehm es auch gewesen sein mag, vor den Toren der Stadt zu wohnen – beim Brand eines Hauses waren die Anwohner auf sich selbst gestellt. Bis die von Pferden gezogenen Dampfspritzen der Hamburger Feuerwehr nach einem langen Anfahrtsweg den Brandort erreichten, war es meist zu spät. Die Gründung eines „temporären Löschcorps“ – so hieß damals die Freiwillige Feuerwehr – lag auf der Hand. Die Freiwillige Feuerwehr stellte ihre Feuerspritzen in die Depots am Grindelhof (Spritze Nr. 9) und am Mittelweg (Spritze Nr. 21) ab.

Doch mit der Verstädterung der Hamburger Vororte kam der Wandel. Die Einwohnerzahl stieg so schnell, dass sich die Deputation für das Feuerlöschwesen – so die amtliche Bezeichnung – gezwungen sah, den Menschen dort einen angemessenen Brandschutz zu gewährleisten. So folgte der Beschluss, eine vierte Feuerwache für das Revier vor dem Dammtor zu errichten. Glücklicherweise befanden sich sämtliche Grundstücke an der Bundesstraße im Besitz der Stadt. Eines davon an der damaligen Louisenstraße (ab 1899 Sedanstraße) wurde der Berufsfeuerwehr 1877 für den Neubau einer Wache überlassen, die als Feuerwache 4 am 1. Januar 1878 ihren Dienst aufnahm. Fast zur gleichen Zeit – am 5. Januar 1878 – wurde im Vorort Hohenfelde die baugleiche Feuerwache 5 in Betrieb genommen.

**IM VERGLEICH ZU DER DREI JAHRE ÄLTEREN WACHE 3** am Millerntor war die Feuerwache 4 recht einfach ausgeführt: Das Hauptgebäude war ein schlichter dreigeschossiger Backsteinbau mit Pultdach. Im Erdgeschoss befand sich die Wagenremise mit je vier großen Holztoren zur Straßen- und zur Hofseite hin. Im ersten und im zweiten Geschoss waren die Dienst- und Mannschaftsunterkünfte für bis zu vierzig Feuerwehrmänner eingerichtet. Die Feuerwehrmannschaft bestand aus einem Brandmeister, 3 Oberfeuerwehrleuten, 4 Fahrern, zwei Maschinisten und 30 Feuerwehrmännern. Im zweiten Oberge-



Das „temporäre Löschcorps“ vor ihrem Depot am Grindelhof



Die Dampfspritze vom Zug 4 – erst 1926 außer Dienst gestellt



1925 wurden die letzten Wachen der Feuerwehr motorisiert

schoss des Gebäudes befand sich die Dienstwohnung des Wachführers. Neben dem Wachgebäude stand das niedrige Stallgebäude mit direktem Zugang zur Fahrzeugremise. Im Dachgeschoss des Stalles wurde das Heu für die Pferde gelagert.

Bis 1925 hielt die Hamburger Feuerwehr Pferde, die Wachen am Millerntor und an der Sedanstraße waren die letzten, die motorisiert wurden. Mitte 1938 bekam die Feuerwache 4 eine mechanisch betriebene Drehleiter; ebenfalls 1938 erhielten im Reichsgebiet sämtliche Feuerwehrfahrzeuge der „Feuerschutzpolizei“ einen tannengrünen Anstrich.

Im Bombenhagel des Krieges glich Hamburg in wütenden Bränden bekanntlich einem Inferno, in dem die Feuerwehrleute geradezu Übermenschliches leisteten. Sie löschten nicht nur zahllose Brände, sondern retteten auch tausende verängstigter und verletzter Menschen aus ihrer Not. Die Wache 4 an der Sedanstraße war eine der wenigen Hamburger Feuerwachen, die den Bombenkrieg unbeschadet überstanden hat.

So konnte die Feuerwache 4 am 1. Januar 1953 als mittlerweile älteste Wache Hamburgs mit einem bescheidenen Festakt ihr 75-jähriges Jubiläum feiern. Der Fahrzeugpark war seinerzeit ein Gemisch aus älteren und neuen Fahrzeugen: ein TLF mit einem 2.300 Liter fassenden Wassertank, ein LF, eine Mercedes Drehleiter mit 40 Meter Steighöhe und ein Rüstwagen. Die Feuerwache 4 brachte es damals auf rund 3.000 Einsätze pro Jahr, vier Jahre später bereits auf über 4.400.

Im August 1962 bekam der Fuhrpark vom Zug 4 eine neue DL30 der Mercedes Pullmann Generation. Am Leitersatz war eine 3-Tonnen-Kraneinrichtung angebracht. Die DL-Besatzung war somit in der Lage, auch schwere Gegenstände zu heben.

Im selben Jahr beschlossen der Hamburger Senat und die Bürgerschaft den Neubau einer Feuer- und Polizeiwache an der Sedanstraße / Ecke Bundesstraße. Die Zahl der Einsätze stieg erstmals auf über 6.000. Ab dem 1. Oktober 1965 erhielt die Feuerwache Rotherbaum – im Zuge einer Umorganisation der Hamburger Feuerwehr – die Wachnummer 31. Mittlerweile richteten dort 54 Beamte ihren Dienst.

**DIE STETIG WACHSENDEN EINSATZZAHLEN** führten dazu, dass die Räumlichkeiten bald nicht mehr ausreichten. Die neuen Fahrzeuge fanden in der für pferdegezogene Gespanne ausgelegten Remise keinen ausreichenden Platz und auch die Unterbringung der inzwischen 66 Feuerwehrleute stieß 1967 an die Grenzen des Machbaren. Eine neues Wachgebäude musste her. Im Oktober 1967 erfolgte der erste Rammstoß für die große Baugrube, das Richtfest wurde am 4. Oktober 1968 in Anwesenheit der Wachabteilung, von Senator Heinz Ruhнау, Oberbranddirektor Hans Brunswig und Staatsrat Jürgen Frenzel begangen. Am 17. November 1969 wurde der Neubau in Dienst gestellt.

Ab 1986 bekamen wiederum alle Hamburger Wachen eine neue Wachnummer: Die Feuerwache Rotherbaum erhielt die bis heute gültige Bezeichnung F13. Am 15. Mai 1992 erhielt F13 eine neue DL auf Mercedesfahrwerk, Typ PLC2 des Unternehmens Metz mit computerunterstützten Einrichtungen. Der Kaufpreis betrug 900.000 Mark. Seit ihrer Neubeschaffung musste die DL wegen Reparaturen allerdings mehrfach außer Dienst genommen werden. Am 15. Februar 1993 wurde der Notarztwagen 13 NAW A mit zwei Rettungsassistenten und einem Arzt auf der Wache an der Sedanstraße stationiert, der allein in den ersten zwölf Monaten insgesamt 2.793-mal zu Notfällen ausrücken musste.

Die neue Generation der Hamburger Löschfahrzeuge, das HLF, kam 1995 zur Wache F13. Das ältere TLF und der Rüstwagen wurden außer Dienst genommen. Die Stärke des Feuerwehrpersonals wurde verringert, gleichzeitig stieg die Zahl der Einsätze. 2003 konnte die Wache auf 125 Jahre zurückblicken, Anlass für einen Tag der offenen Tür und verschiedene Festlichkeiten. Auch in Zukunft sorgt die Feuer- und Rettungswache Rotherbaum für Sicherheit der umliegenden Stadtteile.

*Dirk Schürer*



## Leistungsorientierte Maßstäbe

Zum 1. April 2008 wird bei der Feuerwehr Hamburg das neue Beurteilungssystem eingeführt. Dieses basiert auf dem für alle Beschäftigten der FHH gültigen Beurteilungsverfahren, das zum 1. September 2004 eingeführt wurde. Für die Feuerwehr galt bisher noch eine Übergangsregelung, um das Beurteilungssystem an die speziellen Erfordernisse anpassen zu können. Neu ist unter anderem die Einführung eines einheitlichen Beurteilungsmaßstabes, der sich an der Gauß'schen Normalverteilung orientiert. Die Leistungsbewertung wird anhand einer 5-er Skala getroffen, ausgehend von:

- entspricht nicht den Anforderungen,
- entspricht den Anforderungen mit Einschränkungen,
- entspricht den Anforderungen (in vollem Umfang, richtige Frau / richtiger Mann am richtigen Platz, 100prozentige Leistung),
- übertrifft die Anforderungen,
- übertrifft in besonderem Maße die Anforderungen.

Wechselt die Erstbeurteilerin / der Erstbeurteiler, dann müssen die Beurteilungsbeiträge für alle unterstellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Nachfolgerin / den Nachfolger übergeben werden. Die Schulungen für die Erst- und Zweitbeurteiler sowie die Informationsveranstaltungen an den Dienststellen für die Mitarbeiter sind abgeschlossen. In der nächsten Löschblatt-Ausgabe wollen wir ausführlich darüber berichten. Weitere Informationen dazu im Intranet unter „Verwaltung > Beurteilungen“.



Schwingt den Kochlöffel: Frank Strehler (links) mit seinem Team beim Kartoffelschälen

## Das neueste Gericht

... verrät uns dieses Mal Frank Strehler (F32/2).

**Der Kartoffelsalat „Pankower Art“ findet sich regelmäßig auf dem Wunschzettel der Kollegen wieder**



Der Name hat weniger mit dem bekannten Berliner Stadtteil zu tun, vielmehr mit der Frage: Wer war zuerst da? Sprich: Wer hat die Kreation erfunden? Der Namensstreit findet regelmäßig unter dem Schmunzeln der Kollegen statt, während sie die Schlemmerei wieder einmal in vollen Zügen genießen.

**WIE WIRD'S GEMACHT? (Zubereitung für 20 Personen)** Kartoffeln ungechält zum Kochen bringen und maximal 20 Minuten kochen. Anschließend abkühlen lassen und pellen. Danach in schmale Scheiben schneiden. Zwiebeln schälen, zerkleinern, mit Salz, Pfeffer und dem durch ein Sieb gegossenem Gurkenwasser zum Kochen bringen – kurz aufkochen lassen (Salat schmeckt dann nicht so streng nach Zwiebeln). Anschließend das fertige Gemisch über die Kartoffelscheiben gießen, vermengen und ca. 40 Minuten ziehen lassen (gelegentlich durchmengen). In der Zwischenzeit: Mayonnaise, Remoulade und die zerkleinerten Eier zu gleichen Teilen miteinander vermischen, die gewürfelten Gewürz Gurken dazu und das Ganze bei Bedarf mit etwas Milch strecken. Jetzt werden alle Komponenten zusammengetan, auch hier ist es wichtig: gut durchmischen und anschließend ziehen lassen. Dieser Vorgang wiederholt sich regelmäßig. Sollte der Salat zu stark abbinden, wieder mit etwas Milch strecken. Abschmecken und bei Bedarf nachwürzen. Zum Schluss den Speck in kleine Würfel schneiden und schön kross in einer Pfanne braten. Die Speckwürfel dann zum fertigen Salat und ebenfalls untermischen – fertig! Dazu empfiehlt der Koch Seelachsfilet. Guten Appetit!

### ZUTATEN

- ein 10-Liter-Eimer Kartoffeln
- 1 kleiner Beutel Zwiebeln
- 1 kg durchwachsener Speck
- 500 g Remoulade, 500 g Mayonnaise
- 3 Gläser Gewürz Gurken
- Salz, Pfeffer, ½ Liter Milch
- 10 hart gekochte Eier

# Die Kinder bestens untergebracht

Ein attraktives, bislang wenig genutztes Angebot für alle Mitarbeiter des feuerwehrtechnischen Dienstes: die Kindernotfallbetreuung der „Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten GmbH“ und des „Hamburger Kinderhafens“

**F** Beide Vereinigungen stehen den Hamburger Feuerwehrangehörigen kostenlos zur Verfügung, für alltägliche Situationen, die alle Eltern einmal treffen können: kurzfristig ändert sich der Dienstplan, die Frau muss ebenfalls arbeiten, die Tagesmutter oder die Oma ist erkrankt – Ersatz in der Kinderbetreuung ist nicht in Sicht! Für diese und ähnliche Situationen steht die Kindernotfallbetreuung zur Verfügung. 24 Kindertagesstätten stehen im gesamten Hamburger Stadtgebiet zur Auswahl, in denen die Kleinen im Alter von Null bis 13 Jahren täglich, auch in den Ferien, von 6 bis 18 Uhr betreut und umsorgt werden können. Weiterhin bietet der „Hamburger Kinderhafen“ an drei Standorten – in der Sierichstrasse, der Oberstrasse und der Oelckersallee – eine 24-Stunden-Betreuung.

Alle Einrichtungen sind sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln als auch mit dem Pkw gut erreichbar. In den Kitas gibt es selbstverständlich eine eigene Küche, Grünflächen und ein großzügiges räumliches Angebot. Alle Einrichtungen arbeiten nach demselben pädagogischen Konzept, bei dem die Kleinen im Mittelpunkt stehen. Stets werden die Kinder von Erzieherinnen in Empfang genommen: Sie möchten ihnen damit vermitteln, dass sie sich Zeit nehmen und den ganzen Tag für die Kinder da sind. Egal ob Integration in die Gruppe, kreatives Arbeiten, Bewegung oder Rückzugsmöglichkeiten, für alles ist gesorgt.

**WAS MÜSSEN DIE ELTERN TUN**, um dieses Angebot nutzen zu können? Wichtig ist vor allem, sich bei Frau Karin Burnus, Amt für innere Verwaltung, registrieren zu lassen. Dies sollte jeder machen, der ein grundsätzliches Interesse an der Notfallbetreuung hat, auch wenn es noch nicht absehbar ist, ob



Bei der „Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten GmbH“ und dem „Hamburger Kinderhafen“ stehen die „Lütten“ im Mittelpunkt

und wann diese benötigt wird. Natürlich tritt ein Notfall meist kurzfristig ein – kein Problem! Es ist möglich, die Kinder am selben Tag telefonisch anzumelden und dann sofort in die jeweilige Einrichtung zu bringen. (Alle Kontaktadressen: siehe unten).

Alle Eltern, die ein grundsätzliches Interesse an einer Notfallbetreuung haben, sind herzlich eingeladen, sich die für sie am geeignetsten Einrichtungen einmal anzuschauen. Es bieten sich hierfür besonders Sommerfeste oder ähnliche Veranstaltungen an. So zum Beispiel ein Tag der offenen Tür am 5. April im Kinderhafen in der Sierichstraße 183 von 11 bis 17 Uhr. Aber auch hier gilt: Nach telefonischer Rücksprache ist es zu jeder Zeit möglich, sich einen Einblick zu verschaffen. Genutzt wird dieses Angebot bisher fast ausschließlich von den Beamten der Polizei, die durchweg von positiven Erfahrungen berichten.

Zu erwähnen ist, dass die Notfallbetreuung nicht als Ersatz zur Regelbetreuung gedacht ist und zunächst immer auf fünf Tage begrenzt ist. Wir hoffen, den Eltern ein sinnvolles und gut organisiertes Zusatzangebot für ihre Kinderbetreuung näher gebracht zu haben.

*Ronny Kretschmann*

Wichtige Kontakte in Kompaktform:

**FRAU KARIN BURNUS**, Registrierung, Information  
BfI - Amt für Innere Verwaltung und Planung  
Tel. 040 - 42839 2479, e-mail: Karin.Burnust@bfi-a.hamburg.de  
**FRAU SABINE HOLST**, Feuerwehr Hamburg  
Tel. 040 - 42851 4132

**Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten GmbH**  
www.kitas-hamburg.de, Tel. 040 - 421 090

**Hamburger Kinderhafen**

www.hamburger-kinderhafen.de, Tel. 040 - 513 23 449,  
außerhalb der Geschäftszeiten: 0176 - 26 90 81 81



Kinder herzlich willkommen: Tatjana Harder, Mitarbeiterin im „Hamburger Kinderhafen“ in der Sierichstraße

# Der Rote Hahn über Harburg

Eine Sonderausstellung im Helms-Museum zeigt die spannende Geschichte der Feuerwehr im Raum Harburg

**F** Der Rote Hahn über Harburg – unter diesem Motto wurde am 4. Dezember in der zum Helms-Museum gehörenden „Alten Wache Harburg“ eine große Feuerwehrausstellung eröffnet. Kein anderer Platz könnte für diese ein Jahr lang geöffnete Ausstellung geeigneter sein als die in der Hastedtstraße gelegene ehemalige Feuer- und Rettungswache Harburg, die von 1924 bis 1984 in Betrieb war.

Schon lange wünschten sich die Mitglieder des 1998 gegründeten Vereins „Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V.“, ihre restaurierten Geräte und gesammelten Uniformen außer bei Tagen der offenen Tür einer breiteren Öffentlichkeit über einen längeren Zeitraum zu zeigen. Die Gelegenheit dazu ergab sich Anfang 2007 unverhofft durch das Angebot von Professor Dr. Rainer-Maria Weiss, Direktor des Helms-Museums – Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs.

**AUF ZWEI EBENEN**, nämlich in der ehemaligen Wagenremise und im 1. Obergeschoss, in dem sich früher die Wachräume befanden, werden die verschiedenen Exponate gezeigt. Sie wurden speziell im Hinblick auf die Geschichte der Harburger Feuerwehr ausgewählt. Themen sind zum Beispiel historische Löschgeräte, Großbrände, Unfälle, Rettungswesen, Zweiter Weltkrieg und Sturmflut 1962. Wer kennt noch das damals an allen Wachen vorhandene Pferdehebegeschirr mit Dreibock? Aber auch die Entwicklung des Atemschutzes und des Fernmeldewesens und der Kampfmittelräumdienst sind Themen der Ausstellung. Am Eingang erwartet den Besucher ein typisches Telegraphenzimmer mit Morseapparat wie es bis in die 1920er Jahre gebräuchlich war.

An die Jüngsten ist ebenfalls gedacht: in einer „Malecke“ können Kinder sich mit besonderen Feuerwehrmalbüchern beschäftigen und dabei richtiges Verhalten bei Wohnungsbränden spielend erfahren.

Die Vereinsmitglieder haben sich, unterstützt durch die Museumspädagogen des Helms-Museums, bei Planung und Aufbau der Ausstellung stark engagiert und dabei wertvolle Erfahrungen gesammelt – Erfahrungen, die der künftigen Einrichtung eines „Feuerwehrmuseums Hamburg“, ein Wunschvorhaben des Vereins, zugute kämen.

Wenn es auch aus räumlichen Gründen nicht möglich war, einige der vorhandenen historischen Löschfahrzeuge und Drehleitern auszustellen, so gibt diese Feuerwehrausstellung doch einen guten Überblick über die Entwicklung des Lösch- und Rettungswesens im Raum Harburg.

Die Ausstellung ist täglich – außer Montag – von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Eine Begleitbroschüre „Roter Hahn über Harburg“ ist zum Preis von 6,50 Euro im Museum erhältlich.

*Manfred Gihl*

Die Ausstellung wird ganzjährig von Fachreferaten begleitet:

### 3. April 2008

P. Voss, Leiter des Kampfmittelräumdienstes a.D.

„Wie man eine Stadt sicher macht –  
Kampfmittelräumdienst in Hamburg“

### 8. Mai 2008

Dr.-Ing. P. Rechenbach

„Die großen Stadtbrände in Hamburg 1842 und Chicago 1871“

Ort: Alte Feuerwache Harburg, Hastedtstraße 30-32

Beginn jeweils 18:00 Uhr




**Blauröcke mit einer kleinen Dampfspritze vor knapp 100 Jahren – mit zahlreichen Fotos und Exponaten wird in den Wachräumen der ehemaligen Feuer- und Rettungswache in der Hastedtstraße in Harburg die oft lebensgefährliche Arbeit der Feuerwehrleute anschaulich dargestellt**





## Gewinnspiel

**Auf 320 Seiten mit rund 250 großformatigen Fotos lässt der STERN das Jahr 2007 Revue passieren. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei Exemplare der hochwertigen Chronik**

 Wer das Löschblatt aufmerksam gelesen hat, wird keine Schwierigkeiten haben, auf unsere Fragen die richtigen Antworten zu finden – sie können in den Beiträgen dieser Ausgabe aufgespürt werden. Wir wünschen viel Erfolg!

- 1. Zu wievielen Großbränden musste die Feuerwehr Hamburg in 2007 ausrücken?**
- 2. Wie lautet der deutsche Name für Abu Dhabi?**
- 3. In welchem Land muss die Feuerwehr auch im Einsatz an roten Ampeln halten?**

Die Lösungen mit Vor- und Zunamen, Wache bzw. Wehr und Wachabteilung bis zum 15. April 2008 in die **REDBOX** oder per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de)


### DIE GEWINNER AUS NUMMER 30

Die Gewinner des Preisausschreibens im Löschblatt Nr. 30 sind: Marco Köpke (F36/1), Jörg Castan (F35/2) und Roland Stempelmann (F11/3). Glücksfeen bei der Ziehung der Gewinner waren Eva Kalman-Györke aus Ungarn (links) und Lina Elliason aus Schweden. Die beiden Teilnehmerinnen am 4. CMI Kurs hier in Hamburg interessierten sich vor allem auch für die tägliche Arbeit der Hamburger Berufsfeuerwehr. So zögerten Eva und Lina keinen Augenblick, als die Löschblattredaktion sie bat, die glücklichen Gewinner in einer Unterrichtspause im Tagungshotel „Böttcherhof“ zu ermitteln. „Danke“ sagt die Redaktion des Löschblatts und ist sich sicher, dass unser Mitarbeitermagazin künftig auch in Ungarn und Schweden Leser haben wird.

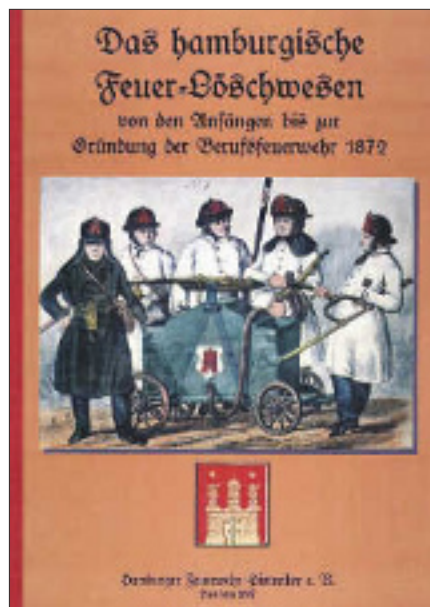


## Publikation

**Der Verein Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V. hat im Dezember 2007 eine neue Publikation herausgegeben: „Das hamburgische Feuer-Löschwesen von den Anfängen bis zur Gründung der Berufsfeuerwehr 1872“**

 Während verschiedene Veröffentlichungen über die Berufsfeuerwehr existieren, ist über die Vor- und Frühgeschichte des hamburgischen Löschwesens, die bis in das 14. Jahrhundert zurückreicht, bisher wenig publiziert worden. Das jetzt vorgelegte Werk schließt diese Lücke. Es beruht auf gründlichen Recherchen im Staatsarchiv und anderer Quellen. In 17 reich bebilderten Kapiteln berichten die Herausgeber von den ersten Feuerordnungen im Mittelalter, den Spritzenmeistern und „Wittkitteln“ sowie der richtungsweisenden General-Feuer-Casse-Ordnung bis zur Gründung der Berufsfeuerwehr im Jahre 1872. Spezielle Kapitel behandeln die damalige Löschwasserversorgung, den „Großen Brand“ von 1842 und frühere Löschgeräte.

*173 Seiten, broschiert, 163 s/w-Bilder, 64 farbige Abbildungen, 13 Karten, Preis: 22,50 Euro. Erhältlich in der Pressestelle*





**Pulsierende Metropole: Abu Dhabi, die Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate**

## Spektakuläre Einsätze im Orient

**Für etwas mehr als ein Jahr war Holger Feldmann, Brandamtsrat an der LFS, freier Mitarbeiter der Feuerwehr in Abu Dhabi, um dort als Experte für Brandbekämpfung beim Aufbau einer Feuerwehr nach europäischem Vorbild mitzuhelfen – eine Zeit unvergesslicher Eindrücke für den Mann aus dem kühlen Norden**



So schnell können 13 Monate vergehen. Am 30. September 2006 startete ich zu meiner bisher größten beruflichen Herausforderung nach Abu Dhabi, um dort bei dem Aufbau einer Feuerwehr nach europäischem Vorbild mitzuwirken. In der Tasche hatte ich einen Vertrag als Experte für Brandbekämpfung der Consulting Firma ProfiNet aus Deutschland und ein Flugticket von Hamburg über Frankfurt nach Abu Dhabi, der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate (UAE). Bei der Ankunft bekam ich gleich einen ersten Eindruck von den typischen Temperaturen: Um kurz nach 23.00 Uhr noch 32 Grad bei hoher Luftfeuchtigkeit. Ich wurde von dem Projektleiter Manfred Wilkens (stellvertretender Amtsleiter im Ruhestand der Feuerwehr Bremen) mit einem „Willkommen in Arabien“ herzlich begrüßt.

Kurze Zeit später erreichten wir das rund 30 Kilometer entfernte Abu Dhabi (zu deutsch: „Vater der Gazelle“) und das Appartementhaus, in dem alle 15 deutschen Mitarbeiter der Feuerwache Al Fallah, der „Geburtswache“ der „Quick Intervention Unit“, wohnten. Ich bezog meine möblierte „Two-Bedroom-Wohnung“ in der 4. Etage und übernahm am nächsten Tag mein Dienstfahrzeug. Der Toyota Corolla war mit einem Polizeikennzeichen versehen, da die Quick Intervention Unit der Polizei untersteht, was sich als sehr hilfreich herausstellen sollte. Der Zeitpunkt meiner Ankunft fiel im übrigen in die Zeit des Ramadan. Während dieser traditionellen Fastenzeit haben es sich die Araber („Locals“) angewöhnt, etwas weniger oder teilweise

gar nicht zu arbeiten – eine gute Gelegenheit, mich ohne Hektik in den Alltag einzugewöhnen. Überrascht hat mich die Stadt, die mit meinen Vorstellungen von Arabien wenig zu tun hatte: Abu Dhabi ist eine pulsierende moderne Metropole: Mehr als 250 Hochhäuser sind höher als 50 Meter und auf den Straßen mit bis zu acht Fahrbahnen werden beträchtliche Verkehrsmengen abgewickelt. Dabei fährt fast jeder Araber einen großen Geländewagen, verglichen mit den zahlreichen Landcruisern um mich herum (dem „Volkswagen“ der Araber) kam ich mir in meinem Corolla ziemlich winzig vor.

Meine vielfältigen Aufgaben erklärte mir Manfred Wilkens, der mich auch meinen Kollegen vorstellte – vor allem Deutsche, Türken und Araber. Die Verständigung erfolgte auf Englisch.

Zu meinen Aufgaben gehörten u.a.:

- die Koordination der Ausbildung der einheimischen Feuerwehrmänner,
- die Vertretung des Projektleiters,
- die Personalführung der deutschen und türkischen Mitarbeiter,
- das Fertigen von Einsatzberichten in Englisch,
- Einsatzdienst, d.h. bei größeren Einsätzen die einheimischen Offiziere zu beraten und unsere Einheit vor Ort zu führen. Diesen Dienst hatte ich jeden zweiten Monat durchgehend den ganzen Monat,
- Unterrichte im Bereich der Offiziersausbildung sowie Sonderaufgaben.



Einige der Sonderaufgaben waren schon echte Highlights. So wird Abu Dhabi 2009 ein Austragungsort für die Formel 1 sein. Zur feierlichen Beurkundung dieses Ereignisses fand in der Stadt ein Showrennen mit allen Formel-1-Teams statt. Die Quick Intervention Unit war als Sicherungseinheit bei dem Rennen eingesetzt, ich selbst wurde in das Planungsteam für die Sicherheit berufen.

Eine weitere interessante Sonderaufgabe war eine Großübung auf dem Flugfeld des Airports von Abu Dhabi. Der Anlass dieser Übung: Der Flughafen musste seine Sicherheitsstufe für den Flugbetrieb erhöhen, da zukünftig der A 380 dort starten und landen soll. An der Planung und Durchführung der Übung – die wegen des Besuchs des russischen Präsidenten Wladimir Putin erst mit drei Stunden Verspätung begonnen werden konnte – war ich beteiligt. Von besonderer Bedeutung war auch der 5. Internationale Kon-



**Tanklastzug in Flammen: Der Fahrer hatte versucht, Benzin in kleinere Container umzupumpen**



**Eine große berufliche Herausforderung: Holger Feldmann (ganz links) im Kreis einiger Delegationsmitglieder verschiedener Staaten beim 5. IDRL-Kongress des internationalen Roten Kreuzes**

gress des Roten Kreuzes, der in Abu Dhabi durchgeführt wurde. Bei diesem Kongress wurde ich als Vertreter der Quick Intervention Unit aktiv in die Workshops eingebunden. Die größte und interessanteste Aufgabe war jedoch die Bestandsaufnahme der Feuerwehr (Civil Defence) in der gesamten UAE. Zu diesem Zweck reiste ich mit acht hochrangigen Offizieren der Civil Defence durch alle Emirate, um den Geräte- und Fahrzeugbestand sorgfältig zu dokumentieren.

Die Beratung und Führung der einzelnen Einheiten der Quick Intervention Unit erfolgt bei kleineren Einsätzen durch deutsche „Supervisor“. Bei folgenden größeren Einsätzen, zu denen ich im Rahmen des Einsatzdienstes gerufen wurde, kamen mir meine Erfahrungen aus Hamburg zugute:

Beim Brand eines Benzin-Tanklastzugs. Der Fahrer hatte versucht, mit einer normalen benzingetriebenen Pumpe das Benzin in kleinere Container umzupumpen.

Bei einem Feuer im 15. Stock. Die Wohnung brannte in ganzer Ausdehnung. Das Sicherheitsglas der Fensterscheiben fiel auf die Straße und beschädigte mehrere Autos.

Beim Brand eines Passagierflugzeuges im Hangar, bei dem mehrere Maschinen in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Bei all diesen Arbeiten konnte ich hervorragend mit den „Locals“ zusammenarbeiten, die gegenüber uns Deutschen immer sehr aufgeschlossen waren. Nimmt man sich Zeit für eine Unterhaltung, so hat man schnell ihr Vertrauen. Gerade in den arabischen Ländern ist Kommunikation sehr wichtig und eilig darf man es schon gar nicht haben, denn ein passender Spruch lautet: Ihr habt die Uhr und wir haben Zeit.

Trotz reichlicher Arbeit gab es natürlich auch Feierabend und Wochenende, für die an Freizeitangeboten kein Mangel herrschte: Abu Dhabi liegt am arabischen Golf, der mit seinem türkisgrünem Was-



**Totalschaden: Bei einem Brand in einem Hangar des Airports Abu Dhabis wurde diese Maschine nahezu vollends zerstört**

ser und feinen Sandstränden zum Baden einlädt. Der Salzgehalt des Wassers ist sehr hoch, es trägt einen spielend auch ohne Schwimmbewegungen. Im Winter sinkt die Wassertemperatur kaum unter die 20-Grad-Marke, im Sommer klettert sie bis auf 37 Grad.

**ZUDEM SIND DIE EINKAUFSMÖGLICHKEITEN** in Abu Dhabi fast unbegrenzt. Die großen Malls bieten ein erstklassiges Shopping-Erlebnis. Der arabische Dirham ist an den Dollar gekoppelt, die Preise gestalten sich deshalb für uns sehr zivil. Lohnenswert ist auch ein Besuch eines der zahlreichen Restaurants, die man vor allem in den 5-Sterne-Hotels Abu Dhabis findet. Reizvoll sind auch die vielen Veranstaltungen, etwa Konzerte bekannter Sänger und Bands oder die opulenten Ausstellungen für Luxusautos.

Freizeitbeschäftigungen wie Fahrradfahren und Joggen sind aufgrund der Temperaturen hingegen nur für Extremsportler empfehlenswert. Ich hatte vor meiner Abreise auf ein gutes Segel- und Surfrevier gehofft, aber die sehr warmen Temperaturen und die wenigen Tage mit ausreichend Wind ließen diese Hoffnung platzen.

Die Aufgabenvielfalt, das Arbeiten mit den „Locals“ und die Freundlichkeit in Abu Dhabi haben mir so gut gefallen, dass mich das Angebot einer Vertragsverlängerung kurz in Versuchung führte. Ich bin froh, die Herausforderung, in der Ferne neue Erfahrungen zu sammeln, angenommen zu haben und danke allen Beteiligten, die mir dieses ermöglicht haben. *Holger Feldmann*



## AKTIONSTAG

## Werbung für 112

STRASSBURG. Mit Kritik aus den Reihen des EU-Parlaments wurde der europaweite „112-Aktionstag“ bedacht, der erstmals am 11. Februar dieses Jahres durchgeführt wurde. Ziel war eine verbesserte Information der Bevölkerung über die europaweite Verfügbarkeit der kostenlosen Notfallnummer, die nicht in allen Ländern so bekannt ist wie in Deutschland. Abgeordnete kritisierten in diesem Zusammenhang einige nationale Regierungen, die mit der Umsetzung der technischen Begleitmaßnahmen im Rückstand sind. Die 1991 europaweit eingeführte Nummer soll es Rettungsdiensten ermöglichen, eingehende Notrufe via Handy-Standortbestimmung automatisch lokalisieren zu können, um schneller an den Einsatzort zu gelangen. Vor allem in Italien und Frankreich sorgen Kompetenzstreitigkeiten zwischen Polizei und Feuerwehr jedoch für Verzögerungen im Aufbau eines effizienten und einheitlichen Notrufsystems. Eine Ortung könnte vor allem die Quote der Fehlalarme reduzieren. In Paris, so schätzen die dortigen Behörden, liegt diese Quote bei rund 90 Prozent der Anrufe. Vor allem Jugendliche wählen dort die auf jedem Handy verfügbare Gratisnummer, um zu erproben, wer oder was sich hinter der Nummer verbirgt.



Griechenland im Sommer 2007: Verheerende Waldbrände forderten mehr als 50 Menschenleben

## Deutschland als Vorbild

**GRIECHENLAND.** Nach den verheerenden Waldbränden in Griechenland geriet die dortige Regierung ins Kreuzfeuer der Kritik. Vor allem der Mangel an schnell verfügbaren Einsatzkräften sorgte in den betroffenen Gebieten für Aufregung. Nicht ganz zu Unrecht: Lediglich 8.000 Berufsfeuerwehrleute sind für den Brandschutz der 11 Millionen Einwohner zuständig. Zudem sind Freiwillige Feuerwehren in Griechenland nahezu nicht vorhanden. Kleinere Gemeinden, die eine eigene Berufsfeuerwehr nicht finanzieren können, müssen im Ernstfall oft Stunden auf Hilfe warten. Bürger ergreifen deshalb zunehmend die Initiative und haben in einigen griechischen Gemeinden freiwillige Wehren nach deutschem Vorbild gegründet, so zum Beispiel in der Gemeinde Neos Voutzas nahe Athen. Die dicht bewaldete und hügelige Gegend wurde in den vergangenen Jahren bereits viermal von teils verheerenden Feuern heimgesucht. Die Bürger haben deshalb mehrere Hochstände 24 Stunden am Tag mit Feuerwachen besetzt. Patrouillen durchstreifen ebenfalls rund um die Uhr das Unterholz, um Brände frühzeitig zu erkennen und Brandstiftern das Handwerk zu legen. Mittlerweile gibt es in ganz Griechenland knapp 30 freiwillige Wehren, die in einem gemeinsamen Dachverband organisiert sind.

## Hungerstreik gegen Gehaltskürzung

**RUSSLAND.** Rund 50 Mitarbeiter der Feuerwache im russischen Tschernjachowsk sind Ende Januar in den Hungerstreik getreten. Grund für die drastische Maßnahme: Seit die Feuerwehren nicht mehr aus dem regionalen Gebietshaushalt, sondern aus dem föderalen Budget bezahlt werden, mussten sie Gehaltskürzungen um bis zu 50 Prozent hinnehmen. Trotz des Hungerstreiks leisten die Männer der Wehr weiter ihren Dienst und wollen alle Notfalleinsätze bestreiten. Auch ein lokaler Vertreter des Katastrophenschutzes konnte die Feuerwehrmänner nicht davon überzeugen, ihre Aktionen aufzugeben.

## Feuerwehr sieht rot

**BELGIEN.** Die Gewerkschaft der belgischen Feuerwehrkräfte überraschte Ende vergangenen Jahres ihre Mitglieder mit einer kuriosen Empfehlung: Auf dem Weg zum Einsatzort sollten die Kollegen auch an roten Ampeln halten und das Grünsignal abwarten. Der Hintergrund: Belgiens „hommes de feu“ werden zunehmend mit Bußgeldern oder gar Führerscheinentzug bestraft, weil die wachsende Zahl automatischer Radar-Apparate sämtliche Verstöße „blitzen“. Weder die Apparate noch das Gesetz machen dabei einen Unterschied zwischen Rasern und Rettern, bereits mehr als 400 Verstöße wurden im vergangenen Jahr belgischen Feuerwehrleuten zur Last gelegt. Die Gewerkschaft setzte mit ihrer Empfehlung deshalb ein öffentlichkeitswirksames Zeichen, weil sie keine andere Möglichkeit sah, das Problem offensiv anzugehen. Spöttisch lautet es in der Erklärung, dass „es wohl wichtiger sei, dem Gesetz zu folgen, als rechtzeitig anzukommen.“ Auf kurzfristige Änderung der gesetzlichen Regelungen besteht wenig Hoffnung – seit acht Monaten hat Belgien keine Regierung und die Kompetenzen für den entsprechenden Bereich sind unklar geregelt.



„Der geht von Null auf Wahnsinn in 3 Sekunden“ – „Wir sollten wirklich Dein Fahrverhalten diskutieren“

## Mit spitzer Feder und C-Rohr

**USA.** Paul Combs ist Karikaturist, der eine Reihe begehrter Preise gewonnen hat, und leidenschaftlicher Feuerwehrmann. Diese ungewöhnliche Kombination hat den Künstler in den USA zu einem bekannten und unverwechselbaren Illustrator gemacht. Combs nimmt in seinen Zeichnungen vor allem die Politik aufs Korn, in verschiedenen Feuerwehrmagazinen aber auch die Zunft der Löscher und Retter. Und da kennt sich Paul Combs bestens aus: In Bryan (Ohio) ist er Feuerwehrmann, HazMat-Spezialist und Ausbilder der Fire Trainig Academy

## Brand in Skigebiet

**ÖSTERREICH.** Winterlicher Waldbrand im Zillertal: Eine aus einer Gondel geworfene Zigarette war für einen kleinen Waldbrand im österreichischen Fügenberg verantwortlich. 35 Mann der örtlichen Feuerwehr rückten mit drei Fahrzeugen an, um das Feuer in dem rund 1000 Meter hohen Gebiet zu löschen. Für die Dauer der Löscharbeiten wurde die Spieljochbahn angehalten, von der aus der Zigarettenstummel in das betroffene Waldstück gelangte.

## Schornsteinfalle

**AUSTRALIEN.** Zehn Stunden lang steckte ein Australier im Schornstein einer Kneipe fest, bevor die Feuerwehr alarmiert wurde und ihn retten konnte. Der kuriose Vorfall ereignete sich im Pub eines Hotels in Alice Springs. Angestellte vernahmen aus dem Schornstein ein „Ächzen und Stöhnen“ und alarmierten die Feuerwehr. Nur unter Zuhilfenahme eines Presslufthammers konnte der Mann nach eineinhalb Stunden befreit werden. Unklar blieb die Frage, wie der Mann in den Schornstein kam und zu welchem Zweck. Die örtliche Polizei ging daher der Frage nach, ob es sich bei dem Unglücksraben um einen Einbrecher handelte, der in das Hotel eindringen wollte.

## Neuer Brandrat z.A.



Seit dem 1. Dezember 2007 ist Stefan Ortmann bei der Berufsfeuerwehr in der Abteilung Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz neuer Brandrat z.A. Ortmann bereitet sich derzeit durch eine Hospitation im B-Dienst auf den Einsatzführungsdienst vor. Danach folgt eine Funktionsübernahme im B-Dienst. Nach der folgenden Hospitation im A-Dienst ist für August 2008 die Funktionsübernahme im A-Dienst geplant.

Stefan Ortmann ist 29 Jahre alt. Aufgewachsen ist er in Bottrop im Ruhrgebiet. Nach dem Studium der Sicherheitstechnik, Fachrichtung Brand- und Explosionsschutz in Wuppertal, arbeitete er zwei Jahre lang in einem Sachverständigenbüro für Brandschutz. Zu seinen Aufgaben zählte die Erstellung von Brandschutzkonzepten, die Fachbauleitung Brandschutz sowie Prüfungen im Sachverständigenverfahren.

Anschließend absolvierte Stefan Ortmann den Vorbereitungsdienst für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst als Brandreferendar der Berufsfeuerwehr München. Während dieser Zeit war er bei den Berufsfeuerwehren München und Stuttgart, der Werkfeuerwehr BMW, den Feuerweherschulen Hamburg, Münster, Bruchsal und Heyrothsberge sowie an der Verwaltungsakademie Berlin eingesetzt. Nach Abschluss des Referendariats arbeitete Stefan Ortmann für die Werkfeuerwehr Thyssen Krupp Steel AG in Duisburg.

Die Hobbys des Brandrats z.A. sind Windsurfen, Ausdauersport und Fußball.



Stefan Ortmann

## Termine 2008

<b>07. – 19. April</b>	Analytik und Meßtechnik im Feuerwehreinsatz, FIZ
<b>22. + 23. April</b>	Personalversammlung, Bürgerhaus Wilhelmsburg
<b>26. April</b>	3. Hamburger Feuerwehrtag, Tag der offenen Türe der LFS mit 12. Rettungsdienstsymposium
<b>27. April</b>	Conergy Marathon
<b>07. Mai</b>	Seminar Alternative Antriebstechniken
<b>09. – 12. Mai</b>	Hafengeburtstag 2008
<b>20. Mai</b>	Seminar Virtuelle Realität, Simulationen in Rettungsdienst und Feuerwehr
<b>06. Juni</b>	3. Hamburger Gefahrguttag
<b>07. – 29. Juni</b>	UEFA-Fan-Fest zur EURO 2008
<b>14. + 15. Juni</b>	Altonale
<b>20. – 22. Juni</b>	Hamburg Harley Days 2008
<b>24. + 25. Juni</b>	Seminar Management nach Bahnunfall
<b>30. Juli – 03. August</b>	Hamburg Cruise Days (Übersee- und Kreuzfahrertage)
<b>28. – 31. August</b>	Alstervergnügen 2008
<b>07. September</b>	Vattenfall Cyclastics
<b>22. + 23. September</b>	H2-Expo mit Workshops
<b>30. Sept. – 01. Okt.</b>	6. Technikseminar
<b>02. – 05. Oktober</b>	Bundesfeier „Tag der deutschen Einheit“

## Personalien

### SIE FEIERN DIENSTJUBILÄUM

40 Jahre

### SIE GRÜSSEN ALS PENSIONÄRE

### SIE SIND VON UNS GEGANGEN